Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

284 (14.10.1922) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis in Karlsruhe: in unserer Geschäftsstelle und in unsern Ausgabestellen abgeholt monatlich M 175.—, frei Haus geliefert monatlich M 190.—; auswärts: durch unsere Agenturen bezogen M 190.—; durch die Post einschl. Zustellungsgebühr M 190.— monatlich.
Einzelverkauf: bis 4 Seiten M 5.—, über 4 Seiten M 6.—, Sonntags M 8.—.
Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum M 22.50; auswärts M 30.—; Familienanzeigen u. Stellengesuche M 13.50; Reklamezeile M 75.—; an erster Stelle M 90.—. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 8 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 9 Uhr nachm. Postscheckkonto Nr. 9547 Karlsruhe. Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 208. Verlag Nr. 21 und 207. Schriftleitung Nr. 20 u. 894. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Wandern und Reisen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Jobo; für Inserate: Heinrich Schriever, sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. — Samstag, den 14. Oktober 1922 — Nr. 284.

Vor der Wiedereröffnung des Reichstages.

Ringsum ist der Horizont wieder von schwarzen Wolken umhangen. Der Druck der Orientkrise lastet auf ganz Europa, und wir, die wir die geringste Widerstandskraft besitzen, seufzen am meisten unter dieser Last. Der Sturz der Mark entspringt zu einem guten Teil folgender Annahme: Die Alliierten haben schwere Sorgen (d. h. sie sind kurzsichtig genug, diese Sorgen für schwerer zu halten als die Rettung Deutschlands vor dem völligen Zusammenbruch in diesem Winter.) Also kann man auch kein Vertrauen mehr zur Reichsmark haben. Dieser Kreditschwund im Ausland macht sich bereits in katastrophaler Weise im deutschen Innenleben bemerkbar. Hand in Hand mit dem Steigen der Preise geht die Verelendung breitester Schichten der Bevölkerung in einem Tempo vor sich, das sich noch beschleunigen muß, je weniger wir imstande sein werden, mit den Waggonladungen unserer Markscheine Devisen zum Ankauf ausländischen Getreides zu beschaffen. Zu diesen innen- und außenpolitischen Problemen müssen Reichsregierung, der gewiß nicht ganz mit Unrecht eine lang geübte Passivität diesen Fragen gegenüber nachgesagt wurde, und Reichstag in kürzester Zeit Stellung nehmen. Der Reichstag tritt voraussichtlich in der nächsten Woche zusammen. Wird er Kraft und Einfluß genug besitzen, in breitester Front der geeinten Parteien den Kampf um das Leben des Reiches, des Volkes und der deutschen Familie aufzunehmen? Die Aussichten dazu sind nicht günstig. Während die bürgerlichen Parteien vom linken Flügel der Demokraten bis zum rechten Flügel der Deutschen Volkspartei mehr denn je vom Willen zu versöhnlicher Zusammenarbeit mit allen Parteien getragen sind, umgibt sich die Sozialdemokratie schon wieder mit jenem Schleier der Sprödigkeit, die, eine politische Spielerei, nicht in diese tragische Zeit gehört. So oft in bürgerlichen Blättern in der letzten Zeit von der Notwendigkeit der großen Koalition und von der Beteiligung der Deutschen Volkspartei an der Regierung die Rede war, markierten die S.P.-Leute die Unnahbaren, die man auf den Knien bitten soll, ehe man Aussicht auf eine geneigte Antwort hat. Es ist nötig, den Sozialdemokraten zu sagen, daß sie die Verantwortung für das Unheil, das etwa aus ihrer Haltung entspringen sollte, zu tragen haben. Wenn der Führer der Deutschen Volkspartei die Hand zur gemeinsamen Arbeit mit der Linken ausstreckt, dann sollte Herr Hermann Müller-Franken einschlagen, wenn er nicht in den Ruf kommen will, der gehorsame Untergebene seines neuen Parteigenossen Crispien geworden zu sein, der „kein Vaterland kennt, das Deutschland heißt". Der Zusammenschluß der beiden großen Arbeitsgemeinschaften zu einer Koalition, auf deren Grundlage allein der Existenzkampf in Deutschlands schwerstem Winter aufgenommen werden kann, ist gleichbedeutend mit der Entscheidung: für oder gegen das Vaterland. Das sollten sich die Sozialdemokraten gesagt sein lassen, die noch ein Vaterland kennen, das Deutschland heißt.

Eine der schwersten Entscheidungen, die des Reichstages harrt, ist die Zustimmung oder Ablehnung der Regierungsvorlage auf Neuwahl des Reichspräsidenten am 3. Dezember. Es ist von bürgerlicher Seite, ganz besonders von der Deutschen Volkspartei, in dem Sinne gearbeitet worden, die Neuwahl des Reichspräsidenten nicht in diese schwerste Zeit Deutschlands zu legen, sondern nach einem Mittel zu suchen, das eine Verlängerung der Amtsdauer Eberts auf weitere 2 Jahre ermöglicht. Hierin lag ein starkes Vertrauensvotum der bürgerlichen Parteien für Ebert, dessen Takt, Zurückhaltung und Geschick sich ja auch oft — erst zuletzt in der bayerischen Krise — bewährt hat, der stets in erster Linie überparteilicher Repräsentant des Reiches war, und der, wenn er Parteimann war, seinen sehr großen Einfluß auf die deutsche Sozialdemokratie immer dazu benützt hat, um in innerpolitischen Krisen die Radikalen zu bändigen und die Partei an die Seite des Bürgertums vor den Wagen des Allgemeinwohls zu spannen. Trotzdem die Organe des Bürgertums mit dieser ihrer Ansicht nicht zurückhielten und den Reichspräsidenten drängten, auf die Neuwahl zu verzichten, ließ Ebert nicht nach. Der Vorwurf, der ihm wiederholt von der äußersten Rechten gemacht war, er klebe am Amt, war bestimmend für seinen Entschluß, Reichsregierung und Reichstag zur Ausschreibung der Neuwahl aufzufordern. Der Reichstag hat nun das Wort. Niemand kann daran zweifeln, daß auch das vom Reichskanzler angeregte überparteiliche Wahlvorbereitungskomitee nicht imstande sein wird, die innenpolitischen Erschütterungen einer Präsidentenwahl zu vermeiden. Es wird ein Kampf für oder gegen Ebert, ein Kampf, der wild genug sein kann, um Arbeitsgemeinschaften und Parteien, Schichten und Familien auseinander zu reißen. Die verhängnisvolle, die Keime des Bürgerkrieges in sich tragende Fragestellung „Republik oder Monarchie" würde durch die Gegenkandidatur Hindenburgs gegen Ebert den Wahlkampf wahrscheinlich beherrschen. Kein Deutscher, weder der beste Freund Eberts, noch der beste Freund Hindenburgs, weder Ebert noch Hindenburg, will, daß die letzte Kraft, die Deutschland noch besitzt und zum letzten Kampf ums eigene Leben bitter nötig hat, dazu dient, die Waffe der Selbstzerfleischung zu schwingen. Das wichtigste wäre es deshalb, doch noch einmal zu versuchen, den Wahlkampf zu vermeiden. Wenn zum Beispiel der ganze Deutsche Reichstag — die Kommunisten spielen natürlich keine Rolle — den Reichspräsidenten ersuchen würde, im Interesse der Vermeidung innerer Erschütterungen sein Amt vorläufig weiterzuführen, das heißt: wenn auch die Deutschnationale Volkspartei es über sich gewönne, im Interesse des bedrohten Vaterlandes sich auf den Boden einer derartigen Erklärung zu stellen, so wären unseres Erachtens die Gründe Eberts zur Forderung nach Neuwahl hinfällig.

Die Gefahren, die uns heute umwittern, sind nicht minder groß als damals vor 8 Jahren, als Feinde ringsum drohten. Der August 1914 sah ein einiges deutsches Volk. Und der Oktober 1922?

D. R. J.

Gegen die Finanzkontrolle.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Der Zusammenbruch der Mark hat auch die Reparationskommission angesichts der Tatsache, daß Deutschland kaum in der Lage sein wird, seine nächsten Ausgleichszahlungen zu entrichten, veranlaßt, zur deutschen Finanzlage Stellung zu nehmen. Alles deutet darauf hin, daß das alte Spiel in vollem Gange ist: England, vertreten durch Bradbury, plädiert für ein langfristiges Moratorium, Frankreich sagt zu unter der Bedingung, daß gleichzeitig Pfänder und Garantien in Form von erschwerter Finanzkontrolle gefordert werden. Der Handel beginnt, gewichtige Faktoren von außer her (Orientkrise) spielen mit, das Kompromiß wird angebahnt. Die letzten Pariser Nachrichten verdichten die Annahme, daß Bradbury seinen Widerstand gegen die verschärfte Finanzkontrolle preisgibt.

Man erinnert sich der schwierigen Verhandlungen, die die jetzige „Atempause" einleiteten. Schon damals wurde uns zugemutet, als Garantie für die Alliierten eine Finanzkontrolle hinzunehmen, die die Alliierten noch als gemäßigt bezeichneten. Schon damals ließ der Streit, ob diese Finanzkontrolle sich mit den Anschauungen von der deutschen Selbständigkeit vertrage, die Wogen der Erregung innerhalb der Parteien hoch gehen. Alles deutet darauf hin, daß die diesbezüglichen Pläne, die jetzt in der Reparationskommission erwogen werden, noch über die damaligen Projekte hinausgehen, daß sie also in die Souveränität des Volkes eingreifen.

Die Reichsregierung ist, wie wir hören, nicht geneigt, ihre Souveränität auf dem Gebiet der Finanzen in einer so weitgehenden Weise zu opfern, daß die Erfüllung ihrer Pflichten der Bevölkerung gegenüber in politischer, kultureller und sozialer Hinsicht von dem Wohlwollen einer auswärtigen Macht abhängig wird. Es ist ausgeschlossen, daß das Wohl und Wehe des deutschen Volkes durch diktatorische Entscheidungen einer ausländischen Kontrollbehörde bestimmt wird, welche der deutschen Bevölkerung in keiner Weise verantwortlich ist. Diese Bedingung ist umso unannehmbarer, als die britische Regierung zu erkennen gibt, daß sie Frankreich in der Reparationsfrage mehr und mehr freie Hand lassen will. Die deutsche Regierung ist gewillt, der Reparationskommission oder ihren Beauftragten, den früheren Zusagen entsprechend, Einblick in das deutsche Finanzgebaren zu gewähren, um den Beweis zu erbringen, daß nirgends Ausgaben gemacht werden, die nicht durch die Notwendigkeit bedingt sind. Unter keinen Umständen aber will die Reichsregierung die von dem Finanzminister Hermes seinerzeit gemachten Anerbietungen hinsichtlich der Finanzkontrolle überschreiten.

Englische Pläne zur Rettung der Mark.

Paris, 13. Okt. (Drahtber.) Der diplomatische Berichterstatter der Agence Havas erfährt aus vertrauenswürdiger Quelle ebenfalls, daß wegen einer deutschen Finanzform der englische Bevollmächtigte in der Reparationskommission Bradbury die Alliierten ersuchen werde, Deutschland zum 1. Januar 1923 auf 5 Jahre von jeder Zahlung zu entbinden.

Der Havasvertreter bemerkt dazu, es scheine durchaus zweifelhaft, ob die französische Regierung den Vorschlag in dieser Form annimmt, einmal wegen der Dauer des in Erwägung gezogenen Moratoriums und dann wegen der Unsicherheit der Wirksamkeit der geplanten deutschen Finanzreform.

*

Der Plan Englands zur Rettung der Mark wird durch obige Meldung aus den Büros der Pariser Regierung bestätigt, und gleichzeitig abgelehnt.

Paris, 13. Okt. Das Blatt „Petit Journal" glaubt den Antrag des englischen Delegierten Bradbury, der der Reparationskommission vorliegt, wie folgt formulieren zu können: Deutschland soll von allen Goldzahlungen anstatt für zwei Jahre für 5 Jahre befreit werden. Die deutsche Regierung habe der Reparationskommission für die für 1925 und 1926 vorgesehene Zahlung Wechsel zu geben. Jeder der alliierten Regierungen soll es überlassen bleiben, die Wechsel zu Geld zu machen, wenn sie könne, und zwar für ihre Rechnung und auf Grund ihrer eigenen Garantien. Mit anderen Worten, es geben dafür keine gemeinsame Garantie der Alliierten. Wenn Frankreich beispielsweise Goldleiher finde, die ihm seinen Anteil auf Grund der deutschen Wechsel auszahlten, sei es allein ihnen gegenüber verantwortlich für den Fall, daß Deutschland am Verfalltag die Zahlung verweigere.

Das Blatt vertritt den Standpunkt, daß die alliierte Solidarität heute viel schwerer aufrecht zu erhalten sei, als bisher.

*

Gegen die Beschimpfung des deutschen Richtertums.

Berlin, 13 Okt. (Drahtber.) Die in Berlin versammelten Vertreter des Preußischen Richtertums haben folgenden Beschluß gefaßt:

Die interalliierte Rheinlandskommission hat die Vollstreckung der gegen Smeets erlassenen rechtskräftigen Strafurteile deutscher Gerichte mit der Begründung untersagt, daß deutsche Behörden bei der Strafaussprechung nicht von der reinen Sorge um die Gerechtigkeit, sondern von einer politischen Stellungnahme beseelt gewesen seien.

Die heute in Berlin versammelten Vertreter des Preußischen Richtervereins erheben Einspruch dagegen, daß durch dieses Verbot in unerhörter Weise in die deutsche Rechtspflege eingegriffen wird. Sie erblicken in der Begründung den Vorwurf, daß deutsche Richter ihre Pflicht, allein nach Recht und Gerechtigkeit zu entscheiden, verletzt haben und weisen diesen Vorwurf mit Entrüstung zurück. Von den berufenen Stellen des Reiches und Preußens erwarten sie einen wirksamen Schutz der aufs schwerste verletzten deutschen Justizhoheit.

Köln, 13 Okt. Infolge des Beschlusses der Rheinlandskommission, daß der Sonderbündler Smeets die von den hiesigen Gerichten über ihn verhängten Strafen nicht zu verbüßen braucht, haben die Richter des Schöffengerichts und der Strafkammer sämtliche Sitzungen von neun bis zehn Uhr ausgesetzt, da sie den betreffenden Beschluß als eine Rechtsbeugung betrachten, die gegen die Richter den schwersten Vorwurf enthalte.

*

Ein Brief der Mutter Rathenaus an die Mutter Techows.

Berlin, 13. Okt. (Drahtber.) Am Schluß der heutigen Vormittagssitzung im Rathenauprozeß verlas Justizrat Hahn einen Brief der Frau Rathenau an die Mutter Techows:

„Im namenlosen Schmerz reiche ich Ihnen, der ärmsten aller Frauen die Hand. Sagen Sie Ihrem Sohn, daß ich ihm im Namen und Geist des Ermordeten verzeihe wie Gott ihm verzeihen möge, wenn er vor der irdischen Gerechtigkeit ein volles offenes Geständnis ablegt und vor der göttlichen bereut. Hätte er meinen Sohn gekannt, den edelsten Menschen, den die Erde trug, so hätte er eher die Mordwaffe auf sich selbst gerichtet als auf ihn. Mögen diese Worte Ihrer Seele den Frieden geben. Mathilde Rathenau."

Die Verlesung des Briefes wirkte auf die Richterbank, die Verteidigung und das Publikum erschütternd.

Dollarkurs gestern abend 2700

Was Deutschland jetzt am nötigsten braucht.

Einen Wahlkampf um den Reichspräsidenten!

Berlin, 13. Okt. (Drahtber.) Das parteiamtliche Organ der Deutschen Volkspartei setzt sich erneut für eine Verschiebung der Reichspräsidentenwahl ein. Es wird vorgeschlagen, die Frage der Präsidentenwahl durch den Reichstag gesetzlich regeln zu lassen, so daß sie gleichzeitig mit der nächsten Reichstagswahl im Sommer 1924 erfolgt. Damit würden, wie es in dem Blatt heißt, die Bedenken gegen ein weiteres Provisorium der Präsidentschaft Ebert beseitigt. Der „Berl. Lok.-Anz." erfährt, daß der volksparteiliche Abg. Hugo Stinnes vor einigen Tagen in einer Unterredung mit dem Reichspräsidenten die Gründe geltend gemacht habe, die für die Verschiebung der Wahl sprechen. Heute wird der volksparteiliche Parteivorstand endgültig zur Frage der Präsidentenwahl, und zwar sowohl über den Termin als über die Kandidatenfrage Beschluß fassen.

Nach einer Meldung des „Berl. Lok.-Anz." sollen seitens der deutschnationalen Partei bereits Verhandlungen und Sondierungen darüber stattgefunden haben, ob eine Kandidatur Hindenburg auch bei den anderen bürgerlichen Parteien in Frage käme. Das bedeutet, so schreibt das Blatt, daß die Deutschnationalen nur dann Hindenburg zu einer Kandidatur veranlassen würden, wenn er nicht als Kandidat der Deutschnationalen, also nicht als Parteikandidat in Frage käme.

Die Stellung der badischen Volksparteiler.

Aus den Kreisen der badischen Volkspartei wird geschrieben:

Gelegentlich der Zentralvorstandssitzung der Deutschen Volkspartei in Breslau trat die Auffassung zutage, daß es mit Rücksicht auf die innen- und außenpolitischen Verhältnisse zweckmäßig sei, die Wahl des Reichspräsidenten noch zu verschieben. Damit würde in dem schwer vor uns stehenden Winter ein Wahlkampf vermieden, der zur Entfachung einer starken politischen Gegnerschaft im Volke führen würde.

Späterhin kam dann die bekannte Meldung, daß die Koalitionsparteien sich auf eine neue Kandidatur Eberts geeinigt hätten. In den bürgerlichen Parteien der Koalition ist diese Nachricht teilweise mit großer Mißstimmung aufgenommen worden. In der Demokratischen Partei, namentlich aber im Zentrum, machte sich eine starke Strömung gegen eine Stimmabgabe für den jetzigen Reichspräsidenten bemerkbar, von dem sie behauptet, daß er bei aller Zurückhaltung in der Form dennoch der Parteigänger der Sozialdemokratie geblieben sei und dies gelegentlich der Regierungskrisen der letzten Jahre mehr als einmal deutlich habe erkennen lassen. Man darf gespannt sein, wohin diese Entwickelungen in den genannten Parteien führen werden.

Wenn in den letzten Tagen von deutschnationaler Seite behauptet wird, die Deutsche Volkspartei habe sich auf eine Kandidatur Eberts festgelegt, was ihren rechten Flügel — der bei solchen Gelegenheiten bekanntlich immer erfunden wird — zu einem Sondervorgehen mit den Deutschnationalen veranlaßt habe, so sind dieses lediglich törichte Kombinationen, die zu leicht durchsichtigen Zwecken erfunden werden.

*

b. **Berlin,** 13. Okt. (Drahtber.) Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei, der bei der Zentralvorstandssitzung in Breslau durch Zuwahlen erweitert worden ist, trat am Freitag vormittag in Berlin zusammen, um zu der Frage der Reichspräsidentenwahl Stellung zu nehmen. Aus der Aussprache ergab sich, daß der Parteivorstand der Auffassung zustimmt, die kürzlich von den Vertretern der Partei bei einer Besprechung mit dem Vizekanzler Bauer bereits vertreten worden ist und die dahin geht, daß es nicht empfehlenswert erscheint, die Wahl, wie von der Regierung vorgeschlagen, am 3. Dezember d. J. vorzunehmen. Auch der Parteivorstand ist der Meinung, daß wir in der inneren Politik zurzeit die Einheit nicht durch Wahlleidenschaften gefährden dürfen, und daß die ruhige Entwicklung auch mit Rücksicht auf außenpolitische Fragen nicht gestört werden darf. Die Deutsche Volkspartei wird ihre Bemühungen weiter darauf richten, im Sinne dieser von dem Parteivorstand vertretenen Auffassung dahin zu wirken, daß die Wahl des Reichspräsidenten hinausgeschoben wird.

Das Bestreben der Deutschen Volkspartei, an Stelle der sofortigen Neuwahl eine vorläufige Amtsverlängerung des jetzigen Präsidenten durchzusetzen, kam in Besprechungen zum Ausdruck, die heute mit den anderen bürgerlichen Parteien gepflogen wurden. Auch beim Reichskanzler Dr. Wirth haben die Führer der Deutschen Volkspartei Dr. Stresemann und Minister a. D. Raume heute vormittag vorgesprochen, um ihm nochmals die Gründe vorzutragen, aus denen die Deutsche Volkspartei eine Neuwahl des Reichspräsidenten augenblick-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

lich nicht für günstig hält. Die Vertreter der Deutschen Volkspartei wiesen auf den Beschluß ihres Parteivorstandes hin und deuteten an, daß die Deutsche Volkspartei nicht in der Lage sei, bei einer Neuwahl, wie sie von der Reichsregierung geplant wird, für die Wiederwahl des Reichspräsidenten Ebert einzutreten.

Zum Rathenaumordprozeß.

Vor der Urteilsfällung.

Leipzig, 13. Okt. Der Prozeß wird, wie man hier annimmt, am Samstag zu Ende gehen, das Urteil wird für Samstag mittag erwartet. Am Donnerstag schlossen sich an die schon berichtete zweieinhalbstündige Anklagerede des Oberreichsanwalts die Reden der Verteidiger, die heute mit ihrer Aufgabe fertig werden. Für die große Oeffentlichkeit ist von Interesse, ob der Prozeß sichere Beweise dafür ergeben hat, daß Parteien, Bünde oder Organisationen als Anstifter und Geldgeber der Mörder in Betracht kommen. Der Oberreichsanwalt sagte darüber nach den genauen Berichten über seine Anklagerede u. a. folgendes:

Ich frage mich: Ist es möglich, daß die Anstiftung zur Tat den Köpfen der Angeklagten selbst entsprungen ist, oder standen hinter ihnen weitere Kreise und Organisationen, deren Pläne die Angeklagten ausführen sollten? Kurz nach der Ermordung Rathenaus ist die Behauptung aufgetaucht, daß gewisse Bünde oder Organisationen hinter den Angeklagten ständen, aber bis heute ist diese Behauptung nicht voll erwiesen. Noch sind die Fäden zu verworren, als daß man sich ein klares Bild machen könnte. Vielleicht werden sie eines Tages entwirrt werden, aber es kann nicht Sache der Anklagebehörde sein, deren Aufgabe vollste Objektivität ist, derartige Behauptungen ohne Beweis vorzubringen. Ich habe noch nicht einmal die subjektive Ansicht, daß es so ist, wie die Gerüchte wissen wollen. Ich halte es aber für meine Pflicht, zu sagen, daß sich gewisse Umstände herausgestellt haben, die erkennen lassen, daß die Täter mit gewissen Organisationen in Verbindung gebracht werden können, und daß diese Organisationen den Tätern den Gedanken zur Tat eingegeben haben. Ich gehe sogar noch einen Schritt weiter. Ich sage, daß diese Organisationen ihnen bei der Tat behilflich gewesen sind. Bei allen Attentaten auf Erzberger, auf Rathenau, auf Scheidemann, sind es immer dieselben Kreise, sie haben alle gemeinsame Beziehungen, die sich lange zurückverfolgen lassen. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß die Angeklagten alle vorher wußten, was geschehen sollte, daß sie planmäßig verabredeten und in Berlin sich getroffen haben. Deshalb liegt auch die Vermutung nahe, daß der Mord von den Angeklagten planmäßig organisiert war, daß er nicht ein dem Zufall entsprungenes Verbrechen gewesen ist, daß nicht Kern und Fischer allein die Urheber des Mordes waren. Zusammenfassend will ist sagen, die Verhandlung hat nicht den vollen Beweis erbracht, aber durch den Antisemitismus, der in allen diesen Organisationen gepflegt und getrieben wird, ist eine Atmosphäre geschaffen, die Mordpläne begünstigt.

Der Verteidiger der beiden Techow suchte nachzuweisen, daß der Mord die Tat eines Einzelnen, eines Fanatikers, des Kern sei, in dessen Kopf seien Plan und Ausführung entstanden, unter seinem zwingenden Einfluß hatten die anderen gehandelt, vor allem Techow, der Wagenführer, er sei mißbrauchtes Werkzeug, ein Opfer seines militärischen Autoritätsglaubens gegenüber Kern. Politische Morde habe es immer gegeben, Fanatiker würde man nie von solchen Taten abhalten können. Es liege politischer Mord vor, die Täter könnten nicht als ehrlose Meuchelmörder bezeichnet werden, wie die Anklage sage, es liege deshalb kein Grund zur Absprechung der Ehrenrechte vor. Im allgemeinen versuchte die Verteidigung die Angeklagten zu entlasten, indem man die starke Beeinflussung durch den Mörder Kern betonte. Teilweise wurden auch wie bei Günther geistige Minderwertigkeit und Hang zur Wichtigtuerei als Entlastungsmomente ins Feld geführt.

Ein Landesverratsprozeß in München.

München, 13. Okt. Seit Anfang voriger Woche findet vor dem Volksgericht München ein großer Landesverratsprozeß statt. Wir werden darüber noch ausführlich berichten. Angeklagte sind: der Kaufmann Fechenbach, der als Sekretär Eisners seine zweifelhafte Berühmtheit erlangte, ferner der polnische Journalist Gargers und der Redakteur Lembke, ein Bayer. Die Anklage lautet auf Landesverrat wegen Verbreitung von Nachrichten und Artikeln im Ausland zum Nachteil und Schaden Deutschlands, insbesondere Bayerns. Der Staatsanwalt hat gegen Fechenbach 15 Jahre Zuchthaus, gegen Lembke 14 Jahre Zuchthaus, gegen Gargers 15 Jahre Zuchthaus beantragt.

Spekulation ist keine Bedrohung der Sicherheit und Ordnung.

Berlin, 13. Okt. Wie eine sozialdemokratische parlamentarische Korrespondenz hört, hat zur Verzögerung der Notverordnung gegen die Devisenspekulation, deren Entwurf schon vor etwa vier Wochen dem Kabinett vorlag, der Umstand wesentlich beigetragen, daß eine Notverordnung nach Artikel 48 der Verfassung nicht erlassen werden kann, wenn die öffentliche Sicherheit und Ordnung nicht bedroht ist. Gleichzeitig mit der Notverordnung sollte nach dem ursprünglichen Plan die Ausgabe von Goldschatzwechseln erfolgen. Das Reichskabinett wollte jedoch hierüber nicht Beschluß fassen, ehe eine Aeußerung des Reichsfinanzministeriums vorlag.

*

Die Reichsregierung sucht sich zu entschuldigen. Eine gute Ausrede ist drei Batzen wert, sagt man im badischen Ländle. Devisenspekulation gibt es nicht erst seit 4 Wochen, schon länger, viel länger. Warum ist nichts geschehen, als der Dollar auf 1000, und von 1000 auf 2000 getrieben wurde, warum, warum? Darauf soll Antwort gegeben werden. So wie in diesem Falle, geht es seit Jahren, immer zu spät. Regieren kann man diese Art von Arbeit nicht mehr nennen. Das parlamentarische System, das den rechten Mann auf den rechten Platz in der Regierung bringen sollte, bewirkt offenbar das Gegenteil. Uebrigens ist die offizielle Entschuldigung recht merkwürdig. Die Regierung zögerte, so heißt es, eine Notverordnung zu erlassen, weil sie die öffentliche Sicherheit und Ordnung nicht bedroht sah! Wenn also Spekulanten das deutsche Geld ruinieren und durch das Hochtreiben aller Preise Elend und Verzweiflung hervorrufen, dann ist das nach Ansicht der Berliner Regierung keine Bedrohung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung! Unglaublich, aber wahr!

Deutsches Reich

Die gleitende Gehalts- und Lohnskala.

Das Reichsfinanzministerium hat auf einen Wunsch des Reichstages eine Denkschrift über die Frage der selbsttätigen gleitenden Gehalts- und Lohnskala ausgearbeitet. Die Denkschrift untersucht die Bedeutung der gleitenden Skala, prüft eingehend ihre praktische Durchführbarkeit von Staatswegen und nimmt abschließend in folgenden Thesen Stellung:

1. Die Einführung einer uneingeschränkten selbsttätigen Gehalts- und Lohnskala auf der Grundlage einer Vollanpassung ist im Hinblick auf ihre finanzpolitischen und volkswirtschaftlichen Folgen abzulehnen. Sie ist auch nicht geeignet, den berechtigten Forderungen der Beamten, Angestellten und Arbeiter zu genügen.

2. Die Einführung einer beschränkten selbsttätigen, auf Grund einer schematischen Anpassung erfolgenden gleitenden Gehalts- und Lohnskala ist wegen der damit verbundenen praktischen Schwierigkeiten und wegen der Unmöglichkeit eines brauchbaren Vorschlages als undurchführbar zu bezeichnen.

3. Nach den mit der bisherigen Anpassungsform gemachten Erfahrungen liegt eine zwingende Notwendigkeit zur Anstellung neuer, praktisch schwieriger Versuche nicht vor. Dagegen wird die Regierung, wenn sie auch der Frage der Einführung der unbeschränkt selbsttätigen gleitenden Gehaltsskala ablehnend gegenübersteht, weiterhin bemüht sein, nach Möglichkeit auf eine ausreichende und richtige Anpassung bedacht zu sein. Die Feststellung der der Anpassung zugrundeliegenden Verhältniszahlen ist auch in Zukunft unter Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Umstände, namentlich auch der Reichsindexziffer, durchzuführen.

4. Würde gleichwohl eine selbsttätige gleitende Gehaltsskala für die Beamten des Reiches eingeführt, so müßte dieselbe zunächst jedenfalls für die Angestellten und Arbeiter im Reichsdienst und weiter für die Beamten, Angestellten und Arbeiter im Landes- und Kommunaldienst erfolgen, um eine Ueberflügelung der Bezüge der Reichsbeamten durch die übrigen Beamten, Angestellten und Arbeiter zu vermeiden. An einer gesetzlichen Grundlage hierfür fehlt es aber jedenfalls hinsichtlich der Angestellten und Arbeiter. Weiterhin wäre die wahrscheinlich unvermeidbare Folge die Einführung der gleitenden Skala für Arbeiter und Angestellte im privaten Dienst. Hierbei würde sich eine Reihe von in ihren Folgen nicht übersehbaren Einwirkungen auf die Wirtschaft ergeben.

5. Die Sicherung eines Mindesteinkommens ist nur möglich durch Erhöhung der Erzeugung und Herabsetzung der Reparationslasten, die die Voraussetzung einer Vermeidung der Geldinflation sind.

Die Getreideumlage.

w. **Berlin**, 12. Okt. (Drahtber.) Der Reichsrat hat in seiner heutigen Sitzung unter Vorsitz des Ministers Fehr ohne Erörterung mit 47 gegen 13 Stimmen die Vorlage angenommen, die den Preis für das erste Drittel der Getreideumlage erheblich erhöht. Der Preis für den Sommerroggen soll von 6900 auf 20 500, Weizen von 7400 auf 22 500, Gerste von 6700 auf 19 000 und Hafer von 6600 auf 18 000 erhöht werden.

Folgen des roten Regiments in Thüringen.

Berlin, 13. Okt. In Meiningen ist eine Vereinigung gegründet worden, die den Beschluß gefaßt hat, von der Reichsregierung einen Volksentscheid in Sachsen-Meiningen zwecks Angliederung an ein anderes Land zu fordern.

Die in Berlin willkommenen Russen.

Berlin, 12. Okt. Bei der Reichsregierung ist eine Beschwerde Bayerns über das Auswärtige Amt eingegangen, das in der Erteilung von Einreiseerlaubnissen an bolschewistische Russen so entgegenkommend verfahre und dadurch die bolschewistische Propaganda in Deutschland begünstige. Gewisse Bedenken in dieser Beziehung sollen auch von Stellen der inneren Verwaltung des Reiches und Preußens geäußert worden sein. Die Ausländerplage kommt also mit Genehmigung der Berliner Behörden über uns. Wirklich erfreulich für das deutsche Volk! Wir haben ja soviel schöne Wohnungen für die Fremden. Der Michel kann sich auf eine Bank bei Mutter Grün legen. Nur recht viel Entgegenkommen gegen die Ausländer, besonders gegen die östlichen! Es geht uns nach Meinung Berlins noch nicht schlecht genug.

Das griechisch-türkische Waffenstillstandsabkommen.

Die amtliche Veröffentlichung.

Paris, 12. Okt. Das am 11. Oktober, vormittags 6.45 Uhr, den militärischen Delegierten Frankreichs, Englands, Italiens, Griechenlands und der Türkei abgeschlossene Abkommen zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes zwischen Griechenland und der Türkei wird von der französischen Regierung im Wortlaut veröffentlicht. Die wesentlichsten Bestimmungen sind folgende:

Die Feindseligkeiten werden aufhören, wenn das Abkommen in Kraft tritt. Die griechischen Truppen sollen sich dann auf das linke Ufer der Maritza zurückziehen. Das rechte Ufer wird von alliierten Abteilungen besetzt.

Die griechischen Truppen und Behörden sollen sobald als möglich Thrazien räumen und spätestens 30 Tage nach Beendigung der Räumung soll die Zivilgewalt durch Abteilungen der alliierten Behörden in die Hände der türkischen Behörden übergehen, in deren Begleitung die türkische Gendarmerie in Stärke von etwa 8000 Mann einziehen soll. Die alliierten Kommissionen und Truppen werden spätestens 30 Tage nach Beendigung der Räumung Thraziens zurückgenommen.

In Kleinasien bleiben die türkischen Truppen in der Gegend von Tscharnak auf einer etwa 50 Kilometer von der Küste entfernten Linie stehen und auf der Halbinsel Ismid (vor Konstantinopel) auf einer von Derideh nach Schile am Schwarzen Meer verlaufenden Linie.

Die alliierten Regierungen und die Angoraregierung verpflichten sich, auf der Halbinsel Ismed ihre Truppenstärke nicht zu erhöhen und keine Befestigungen anzulegen, oder militärische Arbeiten vorzunehmen.

Die Regierung der Nationalversammlung von Angora verpflichtet sich, bis zur Ratifizierung des Friedensvertrags keine Truppen nach Ostthrazien zu befördern, noch dort eine Armee auszuheben.

Die Konvention tritt in der Nacht vom 14. auf 15. Oktober um Mitternacht in Kraft.

Verschiedene Drahtmeldungen

Paris spielt wieder mit der Anklage gegen den Kaiser.

Paris, 13. Okt. (Drahtber.) Unter den Anfragen über die allgemeine Politik, deren Besprechung die Kammer beschlossen hat, befindet sich auch eine Anfrage bezüglich der Sanktionen, gegen den früheren deutschen Kaiser und gegen die Kriegsverbrecher.

Sühne für die Schandtat eines Schwarzen.

Wiesbaden, 13. Okt. (Drahtber.) Das französische Kriegsgericht verurteilte den algerischen Schützen Ancre Kanoni Ben Bessar wegen des am 12. Juni 1922 verübten Mordes an der 19jährigen Frieda Buckes in Idstein zum Tode.

Bunte Chronik

Schiffsunglück. Aus San Francisco wird gemeldet: Der vormalige deutsche Dampfer „Honolulu" ist auf der Höhe von Los Angelos in Brand geraten. Die 300 an Bord befindenden Passagiere haben sich in Rettungsboote begeben. Ein anderer Dampfer ist unterwegs nach der Unglücksstelle.

Schaller's Tee
Bekannt feine Marke • Überall käuflich
Carl Schaller Tee-Import Karlsruhe i/Baden

Die Sehnsucht.

Wenn ich meine Wege gehe,
Folgt ein Schatten meiner Spur,
Doch wenn fragend ich mich wende,
Zeigt er in die Ferne nur.

Wecken nachts mich bange Träume,
Steht der Schatten mir zur Seit',
Sprach ich jüngst: Sprich, welch' Begehren
Führt dich her im dunklen Kleid?

Sprach der Schatten: Bin die Sehnsucht,
Die dir folgt bis an dein Ziel,
Wandre, wandre — — weiter, weiter,
Doch nie klage, halte still.

Und so muß ich weiter wandern,
Gott, vielleicht noch lange Zeit,
Wähne ich mein Glück gefunden,
Will ich's fassen — liegt's noch weit.

Friedrich Kraus (Karlsruhe).

Theater und Musik

In den Münchner Kammerspielen vernahmen wir als erste Uraufführung dieser Spielzeit „Trommeln in der Nacht" von Bertold Brecht. Diese nächtlichen Trommeln übertönen das zumeist recht impotente Geschwätz moderner Dramatik, decken sieghaft die Manier des in Geste erstarrten Expressionismus und schaffen einem Dichter Gehör. Bertold Brecht ist eine starke Hoffnung unseres Dramatiker-Nachwuchses. Hier endlich ist einer, der nicht nur Ideen deklamiert, sondern in das Leben greift, Mut zur Gestaltung hat und, vom Pulsschlag eines heißen Dichtersherzens getrieben, seinen Geschöpfen Blut und Kraft gibt. Seele, bei Brecht ist sie keine pseudolyrische Phrase mehr, Seele wird bildhaft, zum Filter großen Erlebnisses. Noch ist bei Brecht vieles ungegoren, noch fehlt ihm der wägende Sinn, der das Schwergewicht recht verteilt und die dramatische Oekonomie meistert; aber schließlich ist es wichtiger, daß einer etwas kann, als daß er etwas — „macht" —

Die Trommeln in der Nacht, die Brecht eine Komödie nennt, geben, in die revolutionäre Umwelt des 9. November 1918 gestellt, das langsam zum Leben Erwachen eines Soldaten, der vier Jahre lang von französischen Bestien in afrikanischer Gefangenschaft geschunden wordenist. Nun, in der Heimat, findet er die Braut als Geliebte eines Anderen, eines Schiebers, der ihn, den schmutzigen Habenichts, verlacht. Andreas, der sich nur noch als Gespenst seiner selbst fühlt, stürmt in die Nacht, in die Revolutionsnacht. Sein Feuer, das erbitternde seines Schicksals, wirbt Genossen. Man folgt ihm in den Kampf. Das Mädchen aber ist dem heimgekehrten Freunde nachgeeilt. Spät erst findet sie ihn, der nun wieder sie sehen lernt, die „Genossen" verläßt und mit ihr heimgeht, das Glück zu finden, in den Armen des geliebten Mädchens.

Am besten und rundesten gelangen die ersten beiden Akte mit ihrer sicheren Zeichnung. Später verliert die dramatische Basis an Breite, der dramatische Turm verjüngt sich gleichsam: den Gestaltungen eines Menschen- und Weltbildes folgend (geformte) Stimmungen. Dennoch ist die Gesamtwirkung dieses Stückes stark. Sein heißer Atem faszinierte, dank der guten, im Tempo ausgezeichneten Aufführung, die nur im Tone bisweilen sich etwas übernahm. Das Publikum, am meisten begeistert nach dem zweiten Akt, bereitete dem Werke einen großen Erfolg, für den sich der Dichter neben dem Regisseur Falckenberg bedanken konnte.

Richard Rieß.

Alt Rothenburg und sein Festspiel von schwerem Schlage betroffen. In der Nacht vom 19. auf 20. September legte, wie gemeldet, eine in ihren Ursachen noch unaufgeklärte Feuersbrunst den gewaltigen, den Spitalhof gegen Südwesten abschließenden „Ochsenbau" in Asche und zerstörte damit einen wesentlichen Bestandteil der im 16. Jahrhundert errichteten spitälischen Gebäude. Was der mächtige Bau in sich geborgen, wurde restlos ein Raub der gierigen Flammen. Den schwersten Schaden erleidet neben der Eigentümerin des Bauwerkes, der Stadt Rothenburg o. Tbr., das historische Festspiel „Der Meistertrunk", das die dort gelagerte, für seinen Festzug benötigte Ausrüstung für Mann und Roß samt dem Wagenbestand verloren hat.

Dort, wo als überragendes Wahrzeichen altreichsstädtischer wirtschaftlicher Kraft den Stadtteil vom Spitaltor bis zum Sauturm (Wildbaderturm) der Ochsenbau beherrscht hat, klafft heute eine gähnliche qualmende Lücke. Wehmut erfüllt uns, da wir die Stätte der Verwüstung verlassen, bange Sorge, ob wohl auch aus diesen Ruinen neues Leben blühen werde.

*

Paula Hacker-Thierich, eine Schülerin des Karlsruher Gesangspädagogen Dr. Zimmermann, wurde als erste dramatische Sängerin den Vereinigten deutschen Theatern in Brünn für zwei Jahre verpflichtet.

Kunst und Wissenschaft

Bei der Versteigerung von Gemälden, Broncen und Marmorstatuen aus dem Besitz des verstorbenen Königs von Württemberg im Schloß Rosenstein sind gleich am ersten Versteigerungstag sehr hohe Preise erzielt worden. Die zur Versteigerung gelangenden Kunstgegenstände waren zu 3½ Millionen Mark veranschlagt; die Gemälde allein brachten aber einen Erlös von nahezu 15 Millionen und die Broncen, die zu 104 000 M veranschlagt waren, brachten 900 000 M. Unter den Bietern befanden sich hauptsächlich Beauftragte von Ausländern.

Amerikanische Unterstützung der deutschen Wissenschaft. Die philosophische Akademie in Erlangen hat von einflußreichen Deutsch-Amerikanern große Summen erhalten. Die Akademie wird hiervon neben dem Hauptgebäude einen weiteren Bau errichten können, der Bibliotheksräume, einen großen Vorlesungssaal und Wohnungen für Professoren und Studenten enthalten wird. Amerikanische Philosophen und Freunde der philosophischen Wissenschaft setzen sich dafür ein, daß der Kant-Gesellschaft auch aus der Carnegie-Stiftung so große Mittel zufließen, daß die Kant-Gesellschaft für philosophische Arbeiten erhebliche Summen wird aussetzen können. An die Spitze des Komitees ist Professor Dr. Tröltsch (Berlin) getreten, Prof. Arthur Liebert (Berlin), der Geschäftsführer der Kant-Gesellschaft und Dr. Hoffmann (Erlangen), der Stifter der Akademie, werden auf Einladung reicher Amerikaner im Herbst nach den Vereinigten Staaten fahren, um dort Propagandavorträge für die Akademie zu halten. Bei der traurigen finanziellen Lage der deutschen Wissenschaft kommt die amerikanische Hilfe sehr gelegen. Die furchtbare Lage, in die Deutschland durch die Wahnsinnspolitik der Entente geraten ist, kommt am besten darin zum Ausdruck, daß Deutschland seine kulturelle Höhe nur noch durch ausländische Unterstützungen wahren kann.

Dr. Fridjof Nansen, der zurzeit an der Völkerbundstagung in Genf teilnimmt, hat vor seiner Abreise nach Genf in Berlin ein Werk zum Abschluß gebracht, das zu dem Zwecke, der Hilfsaktion gegen die Hungersnot in Rußland neue Mittel zuzuführen, zum ersten Male nach dem Kriege die geistigen Führer aller Welt zur gemeinsamen Herausgabe eines Buches vereinigt hat. Das Buch ist so eine Gabensammlung bedeutender lebender westeuropäischer Autoren und Künstler für die sterbenden Kinder Rußlands. Von deutschen Schriftstellern haben u. a. Beiträge geliefert: Hermann Bahr, Hermann Hesse, Hugo v. Hoffmannsthal, Hans Heinz Ewers, Bernhard Kellermann, Heinrich Mann, Alfons Petzold, Arthur Schnitzler, Paul Zech, Stefan Zweig; von bedeutenden Ausländern u. a. Henri Barbusse, Gabriel Belot, Camille Flamarion, Auguste Forel, Anatole France, Knut Hamsun, Selma Lagerlöf, Magdaleine Marx, Wilfred Monod, Romain Rolland, Israel Zwangwill, Galsworthy. Mit wertvollen Kunstbeilagen sind vertreten: Hans Baluschek, Berthe Bienz, Albert Gos, Käte Kollwitz, Käte Olshausen und Steinlen. Das Buch gelangt vorerst in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache zur Ausgabe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Finanznot der Gemeinden

bildete den Gegenstand eines Vortrags in der Ortsgruppe Karlsruhe der Deutsch-Demokratischen Partei am Donnerstag abend im „Friedrichshof".

Zum Thema sprach

Reichstagsabgeordneter Dietrich,

der aus seiner früheren Tätigkeit als Bürgermeister von Kehl und Konstanzer Oberbürgermeister die kommunalen Verhältnisse genau kennt. Die erste Frage sei auch hier: Wie sieht es in der äußeren Politik aus? Die wahnsinnige Reparationspolitik scheine darauf auszugehen, uns politisch und wirtschaftlich tot zu machen.

Der Geldzerfall sei derart, daß die Mark heute kaum noch einen Sechstel-Kupferpfennig wert ist. 10 Millionen Goldmark bedeuten 6 Milliarden Papiermark! Die Finanzen des Reiches können nicht geordnet werden ohne Aenderung der Reparationspolitik.

Der Redner gab an der Hand des Haushaltsplanes der Stadt Karlsruhe ein Bild von der Unsicherheit der Gemeindefinanzen. Die Wirklichkeit werfe alle Voranschläge über den Haufen. Man überschätze nicht mit der Annahme, daß der kürzlich genehmigte städtische Voranschlag mit 286 Millionen Ausgaben und 100 Millionen Einnahmen bereits um 100 Prozent überholt ist. Es sei falsch, zu glauben, daß es bei der Geldentwertung noch Leute in Deutschland gibt, die von Kapitalzinsen leben. Wir haben Mangel an Kapitalien und daher auch die außerordentlichen Schwierigkeiten für die Städte, sich durch Anleihen zu helfen. Ohne die Notwendigkeit der Reichsfinanzreform bei Kriegsende zu verkennen, meint Redner, daß es nach dem Verlangen Badens, Bayerns und Hessens doch richtig gewesen wäre, den Gemeinden zu gestatten, zur Reichseinkommensteuer für sich Zuschläge zu erheben. Letzten Endes gehen ja alle Steuerquellen auf das Einkommen zurück. Das Reich hätte sich dann allerdings an seinen eigenen Einnahmen beschränken müssen. Dr. Wirth hat unsern Standpunkt damals eifrig verfochten; aber wir sind unterlegen. Inzwischen ist es klar geworden, daß die Entmündigung der Gemeinden eine im höchsten Maße unglückliche und für den Bestand der Gemeinden gefährliche Entwicklung brachte. Können sich die Gemeinden trotzdem helfen? Antwort: Nein! Man denke an die spärlichen Ueberschüsse städtischer Betriebe, soweit sie zu ihrer Existenz nicht noch Zuschüsse erfordern, und an die kargen Erträge der Grund-, Grunderwerbs- und Verbrauchssteuern. Der Griff auf die Ertragssteuern bedeute einen Rückschritt. Es handle sich dabei um eine ganz unzweckmäßige und dazu ungerecht wirkende Steuer, die aber immer weiter gesteigert werden müsse. Der Hausbesitzer sei nicht mehr in der Lage sie zu tragen. In Baden würden diese Verhältnisse um so schmerzhafter empfunden, da wir hier eine sehr fortschrittliche Steuergesetzgebung hatten.

Die Zuschußwirtschaft habe geradezu verheerend gewirkt, da es nicht nur gute, sondern auch schlechte Stadtverwaltungen gebe. Der Redner verwies nach dieser Richtung auf Beispiele in Sachsen und Mitteldeutschland, wo man Bürgermeister davonjagen mußte. Er unterstrich nachdrücklich den Satz: Wo keine Verantwortung für die Einnahmen ist, ist auch keine Verantwortung für die Ausgaben! Man wird versucht, sich einfach darauf zu verlassen, daß das Reich zahlt. Früher waren die Gemeinden stolz auf ihre Selbständigkeit, heute sagen sie: Das Reich ist schuld, daß wir nicht mehr können! Brechen aber die Gemeinden vollends zusammen, dann sind wir am Ende. Ich möchte heute nicht in der Haut eines Oberbürgermeisters stecken.

Der Redner schilderte die großartige Entwicklung der Städte in den letzten 50 Jahren; er erinnerte an ihre gewaltigen Leistungen auf technischem und kulturellem Gebiete, an denen sich selbst der Staat ein Muster nehmen konnte. Nun droht die Gefahr der Verödung. Die Gemeinden sind unselbständig geworden, die ihr Lebenslicht vom Reiche ableiten. Schlecht verwaltete Gemeinden überlasse man lieber ihrem Schicksal, statt daß man sie unter Finanzkontrolle stellt. Sie sollen ihre Sünden büßen. Die Gemeinden haben es in der Hand, Remedour zu schaffen.

Der Redner kam zu dem Schluß: Helfen muß das Reich durch eine grundsätzliche Aenderung seiner gesamten Gesetzgebung auf dem Gebiete der Gemeindefinanzen. Wir brauchen Kommunen mit eigenem Willen und eigenen Finanzen, mit Verantwortung für jeden Pfennig, den sie einnehmen und ausgeben. Wir wollen eine Vorlage an den Reichstag, der den Gemeinden das Recht auf Zuschläge zur Reichseinkommensteuer gibt.

Abg. Dietrich berührte noch in kurzen Worten die in wenigen Wochen stattfindenden Gemeindewahlen. Er ermahnte das Bürgertum, das Vertrauen auf die eigene Kraft nicht zu verlieren und warnt vor weiterer Zersplitterung. Falle mit der Politik auch das Gebäude Staat und Gemeinde, so sei es um die wirtschaftliche Existenz auch des Einzelnen geschehen.

Die zahlreichen Zuhörer spendeten dem Redner reichen Beifall.

Da eine Aussprache nicht verlangt wurde, schloß Professor Keßler die Versammlung mit dem dringenden Appell zur Pflichterfüllung am Wahltage.

Badische Politik

Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses der Deutschen Demokratischen Partei.

Man teilt uns mit: Der Geschäftsführende Ausschuß der Deutschen Demokratischen Partei Badens war gestern nachmittag in Karlsruhe versammelt. Nachdem der Parteivorsitzende Staatspräsident Dr. Hummel seinen Entschluß, aus der Regierung auszuscheiden, begründet hatte, würdigte der Vorsitzende der Landtagsfraktion Abg. Dr. Glockner die Tätigkeit Dr. Hummels im Staatsministerium, als Ressortminister und als Staatspräsident. Die Landtagsfraktion habe schon in ihrer gestrigen Sitzung Dr. Hummel ihren herzlichen Dank für die dem Land und der Partei während seiner fast vierjährigen Wirksamkeit in der Regierung geleisteten Dienste zum Ausdruck gebracht. Geheimrat Rebmann-Freiburg schloß sich namens des Geschäftsführenden Ausschusses diesen Worten an. Was Dr. Hummel unter schwierigsten Verhältnissen für Land und Volk geleistet habe, verdiene Dank und Anerkennung in höchstem Maße. Der Ausschuß nahm diese Ausführungen mit lebhaftem Beifall auf und gab, wie die Landtagsfraktion, ebenfalls seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß Dr. Hummel auch künftighin als Abgeordneter und Parteivorsitzender seine Kräfte in den Dienst des Landes und der Partei stellen will.

Die weiteren Verhandlungen galten der Besprechung der politischen Lage. Das Ergebnis des Elberfelder Parteitags wurde begrüßt, insbesondere stellte sich der Geschäftsführende Ausschuß auf den Boden der in Elberfeld beschlossenen Resolution über die Arbeitsgemeinschaft im Reich.

Die neue Polizei-Uniform.

Dieser Tage erschien in den badischen Tageszeitungen eine Notiz, wonach die Polizeibeamten Badens gegen die von Regierungsseite herausgegebene Probeuniform, als Muster der kommenden Einheitsuniform, in einer Eingabe an den Landtag Einspruch erhoben haben. Hierzu erhalten wir folgende Zuschrift des Verbandes der Polizei- und Gemeindebeamten Baden:

Wenn die Bad. Polizeibeamten gegen die von der Regierung geplante und von verschiedenen Beamten bereits getragene Uniform Einspruch erhoben, haben Sie dadurch nicht nur dem eigenen Empfinden, sondern auch dem der großen Masse der Bevölkerung Rechnung getragen; denn es besteht tatsächlich die Befürchtung, daß der Polizeibeamte in seiner neuen Uniform von dem um Schutz ersuchenden Publikum nicht mehr als solcher erkannt wird. So werden z. B. Greise, Frauen und Kinder, die auf der Straße Rat und Hilfe brauchen, in dem uniformierten Beamten eher alles andere als einen Polizeibeamten erblicken. Die Urteile, die wir bisher von Seiten des Publikums zu dieser Uniform gehört haben, bestätigen unsere Auffassung in dieser Hinsicht. Darin liegt zuerst eine große Gefahr der kommenden Uniform. Doch es tritt noch etwas weiteres hinzu. Es steht fest, daß ein Staat von jedermann, sei er Ausländer oder Angehöriger eines anderen Bundesstaates, nach dem Aussehen des uniformierten Beamten auf der Straße beurteilt wird. Zweifellos kann auch den besten Staat eine einfache Uniform auf der Straße repräsentieren. Da nun aber einmal die Bevölkerung auf eine solche Beurteilung eingestellt ist, sind die Polizeibeamten der Auffassung und haben dies auch der Regierung gegenüber zum Ausdruck gebracht, daß man auch die einfachste Uniform künstlerisch gestalten kann und muß.

Die badischen Polizeibeamten, denen man ja in der Uniformfrage weitgehendstes Mitbestimmungsrecht zugesichert hatte, haben keine Kosten gescheut, um der Regierung mit Vorschlägen zu dienen. Die von der Polizeibeamtenschaft angefertigte Uniform hat den Beifall der gesamten badischen Polizeibeamten gefunden und wird zweifellos auch dem Volksempfinden Rechnung tragen.

Da jedoch die zur Vervollständigung der Uniform von den Beamten gemachten Vorschläge bei der Regierung kein Verständnis gefunden haben, so haben sich die Polizeibeamten in letzter Instanz an die bad. Volksvertretung gewandt.

Die Eingabe an den Landtag soll bezwecken.

1. Dem Polizeibeamten eine Uniform zu schaffen, die ihn auf der Straße hervorhebt und kenntlich macht.
2. Die Autorität des Staates durch den Träger der Uniform auf der Straße zu heben.
3. Dem Staate wesentliche Kosten zu ersparen. (Die Regierung glaubt hier an eine Kostenvermehrung.)
4. Den Polizeibeamten selbst in gesundheitlicher Hinsicht zu dienen.

Ist auch die Frage der Uniformierung der bad. Polizeibeamten für das Volksganze gerade nicht von welterschütternder Bedeutung, so darf doch die große Masse der Bevölkerung unseres Landes in ihrem eigensten Interesse nicht achtlos daran vorübergehen. Die bad. Polizeibeamtenschaft appelliert hiermit an die Oeffentlichkeit, und bittet in dieser Frage um deren Unterstützung.

Badische Richter und Republikanischer Richterbund.

Man schreibt uns:

Durch die Presse geht die Nachricht, daß der in Berlin vor kurzem gegründete „Republikanische Richterbund" jedem Richter und Staatsanwalt einen Werbeaufruf zustelle, dem ein Beitrittsformular folgenden Wortlauts angefügt sei: „Ich bekenne mich zur Verfassung des deutschen freien Volksstaates und beantrage meine Aufnahme in den Republikanischen Richterbund."

Der Badische Richterverein hat sich schon in seiner Hauptversammlung vom 30. April 1922 mit dem Republikanischen Richterbund befaßt und ist zu dem einmütigen Beschlusse gekommen, daß diese Neugründung abzulehnen sei, einmal als unnötig, weil die Ziele, die sich der Republikanische Richterbund gesteckt hat, ohnedies von der deutschen Richterschaft verfolgt werden; sodann als schädlich, weil in die bisher so erfreuliche Einheit der deutschen Richter ein Riß gebracht würde; ja sogar als gefährlich, weil durch die Nachfrage nach der Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zu einem solchen Republikanischen Richterbund eine bedrohliche Einwirkung auf die Unabhängigkeit der Richter ausgeübt werden könnte. Diese letztere Gefahr wird durch die eingangs erwähnte Werbeaktion erst recht ins helle Licht gerückt. Die Richter stehen durchweg auf dem Boden der Verfassung, da sie den Diensteid auf die Verfassung geleistet haben. Man kann sehr wohl der Meinung sein, daß der schon bisher bestehende, politisch neutrale deutsche Richterbund eher geeignet sei, ein unparteiisches Richtertum zu fördern, als der Republikanische Richterbund, der zwar von sich behauptet, daß der Republikanische Richterbund der zwar von sich behauptet, daß er keine Parteipolitik betreibe, indessen doch ein „politisch neu interessiertes Richtertum" heranbilden will und ausdrücklich erklärt, daß er kein Standesverein sein wolle. Man kann auch füglich der weiteren Meinung sein, daß der von den Richtern geleistete Diensteid vollkommen ausreicht, um die Beachtung der Verfassung zu gewährleisten, und daß es vordringlich ist, noch einmal eine besondere Versicherung in dieser Richtung zu verlangen. Wenn nun aber aus diesen Erwägungen die Abgabe der geforderten Erklärung und der Beitritt zum Republikanischen Richterbund abgelehnt wird, so kann diese Ablehnug gänzlich falsch gedeutet und — verwertet werden. Hier liegt eine der Unparteilichkeit des Richtertums gefährliche Fußangel, die Vorsicht und Zurückhaltung erheischt.

Der Badische Richterverein steht daher mehr denn je der Gründung des Republikanischen Richterbundes ablehnend gegenüber und vermag seinen Mitgliedern den Beitritt zu dem neuen Richterbunde nicht zu empfehlen.

Aus Baden

Eine Besprechung über Gemeindefragen.

Amtlich wird mitgeteilt:

Im Ministerium des Innern fand am Donnerstag, den 12. Oktober unter dem Vorsitz von Minister Remmele eine Sitzung mit Vertretern des Städtebundes (mittlere Städte) und des Gemeindeverbandes statt, zu der auch Referenten der übrigen beteiligten Ministerien erschienen waren. In der Aussprache wurde eine Reihe aktueller Probleme der Gemeindeverwaltung: Polizeigesetz, Finanzlage, Wohnungsbeschaffung, Schullastenfrage, Fürsorgegesetz, Brennholzversorgung sowie die Ernährungsfrage eingehend behandelt. Derartige Besprechungen über Fragen der Gemeindeverwaltung, deren Wert allseitg anerkannt wurde, sollen, wie der Minister des Innern in seiner Schlußansprache betonte, in Zukunft wiederholt werden.

Elektrisierung badischer Bahnen.

t. **Freiburg**, 13. Okt. Ueber die Elektrisierung badischer Schmalspurbahnen im südlichen Schwarzwald verbreitete sich auf der hiesigen elektrowirtschaftlichen Ausstellung Diplom-Ingenieur Kromer in einem Vortrag, in dem er es als selbstverständlich bezeichnete, daß bei dem herrschenden Kohlenmangel und bei der unerhörten Kohlenteuerung der Plan über elektrische Bahnprojekte in den Vordergrund treten müsse. In erster Linie sei eine Verbindung von Freiburg nach dem Wiesental geplant, die hauptsächlich dem wirtschaftlichen Verkehr dienen soll. Die Bahn werde von Titisee aus in der Nähe der in Bau befindlichen Bahn Titisee—St. Blasien durch das Bärental nach dem Feldbergerhof geführt werden und sich an der Todtnauerhütte vorbei bis zum Notschrei und dann nach dem Schauinsland fortsetzen. Von Todtnau werde diese Schmalspurbahn nach Zell i. W. abzweigen. Eine zweite Linie sei von Freiburg nach dem Schauinsland geplant, ebenso eine Verbindung über den Notschrei nach dem Belchen, nach dem Blauen und nach Badenweiler. Die in Südbaden bereits vorhandenen Kraftwerke würden zusammen mit anderen noch im Bau befindlichen Werken, vor allem dem Schluchseewerk, die nötige elektrische Energie liefern können. Uebrigens sei beabsichtigt, die Reichsbahn in Baden zu elektrisieren. Die entsprechenden Vorbesprechungen würden in allernächster Zeit in Freiburg stattfinden.

Das Wertheimer Blinden-Erholungsheim.

Sozusagen aus eigener Kraft, moralisch und finanziell unterstützt durch einen ständig vorhandenen Kreis von Gesinnungsgenossen bezw. Blindenfreunden, ist es entstanden und hat sich trotz der denkbar widrigsten Verhältnisse durchgesetzt, so daß es während seines etwa zweijährigen Bestehens (seit 1. Mai 1921!) rund 100 erholungsbedürftige Kriegs- und Friedensblinde unentgeltlich verpflegen konnte. Die Heimverwaltung erachtet die grundsätzliche Unentgeltlichkeit — zumal heutzutage — als selbstverständlich, weist aber freiwillige Vergütungen seitens bemittelter Heimgäste natürlich nicht zurück. Man rechnet auch damit, daß Vereine und Verbände, Krankenkassen und Gemeindeverwaltungen, sowie andere für die Blinden irgendwie in Betracht kommende Fürsorgestellen aus innerem Antrieb ihren Verhältnissen angepaßte Beihilfen gewähren. Hoffentlich wird diese hohe Meinung verdientermaßen gewürdigt! — In einem kürzlich gedruckt erschienenen „Märchentraum aus dem Frankenlande" zeigt der Gründer und Leiter des Heims, welcher Geist das Ganze beherrscht und welche Grundsätze gelten. Eine vorzügliche Kost, verbunden mit den verschiedensten leiblichen, geistigen und seelischen Erholungsmöglichkeiten, sowie das liebevolle Eingehen auf Eigenart und besondere Bedürfnisse des Einzelnen wirken geradezu Wunder. So ist es gut verständlich, daß sich die Blinden in diesem mehr familiären Heim recht behaglich, zum Teil sogar glücklich fühlen und der nächstjährigen Erholungszeit jeweils mit einer gewissen Sehnsucht entgegensehen. — Alle Volksschichten des altertümlichen, malerischen Frankenstädtchens nehmen herzlich-warmen Anteil an dem Wohlergehen der lieben Heimgäste und kargen nicht mit wohltuenden Beweisen ihrer Zuneigung. — Durch die wirtschaftlichen Verhältnisse gezwungen, wendet sich die Heimverwaltung unter Hinweis auf die segensreichen Wirkungen dieser eigenartigen Blindenheimat an die Oeffentlichkeit mit der herzlichen Bitte um eine angemessene Unterstützung, sei es Geld, gebrauchte Bett- oder auch Leibwäsche. Ganz besonders erwünscht wäre die Anmeldung als Mitglied (durch Vermerk auf der Zahlkarte!), weil dadurch ständige, sichere Einnahmen gewährleistet würden. Wer ein Herz für die Blinden hat, wird auch Mittel und Wege zur Förderung unserer gemeinnützigen Sache finden. — Zuwendungen an die Rheinische Creditbank (Niederlassung Wertheim) Konto 13 198, Postscheckamt Karlsruhe (Baden) bezw. an Oberreallehrer a. D. Gg. Feuerstein, Vorsitzender des „Wertheimer Blinden-Erholungsheim e. V.". (Um Nachdruck zwecks weitester Verbreitung wird gebeten.)

Mittelbad. Bezirk der Stenographenvereine Stolze-Schrey.

Am 7. und 8. Oktober fand in Oberkirch die diesjährige Bezirkstagung verbunden mit Wettschreiben und Wettlesen statt. Unter dem Vorsitz des ersten Bezirksvorsitzenden, Landtagsstenographen Volk-Karlsruhe, tagte am Samstag abend die gut beschickte Bezirksversammlung, der auch der Vorsitzende des Bad. Stenographenbundes, Prof. Dr. Fischer-Karlsruhe, beiwohnte. Der Bericht des Bezirksvorsitzenden über das verflossene Geschäftsjahr gab Kunde von dem Stand der stenographischen Bewegung im allgemeinen, vor allem der in Fluß befindlichen Frage der Einigung auf stenographischem Gebiete (Einheitssystem) und nicht zuletzt von der stetigen Aufwärtsbewegung des Bezirks selbst.

Das Wettschreiben und Wettlesen am Sonntag morgen vereinigte gegen 120 Schreiber und Schreiberinnen, von denen 100 mit Preisen bedacht werden konnten. Das Ergebnis, das am Abend anläßlich des Festbanketts bekannt gegeben wurde, war in den höchsten Schnelligkeiten folgendes: 320 Silben Franz Bercher-Karlsruhe, 1. Preis (Ehrenpreis der Stadt Oberkirch), 300 Silben Hermine Köchling-Karlsruhe, 1. Preis, 300 Silben Emil Leopold-Karlsruhe, 1. Preis, 280 Silben. Karl Banspach-Karlsruhe, 1. Preis, 260 Silben Liesel Steinert-Baden-Baden, 1. Preis.

Im Wettlesen errang Franz Bercher Karlsruhe mit 622 Silben die Höchstleistung.

*

t. **Ettlingen**, 13. Okt. Wohl im Zusammenhang mit dem Kirchenraub in Busenbach steht ein Einbruchdiebstahl in der Kirche in Reichenbach, der in der gleichen Nacht verübt wurde. Die Diebe erbrachen den Opferstock, sie fanden darin aber wohl kaum mehr als 10 Mark. Sonstige kirchliche Geräte fielen ihnen nicht in die Hände. — Der Ettlinger Feuerwehr wurden 3000 ℳ zugunsten von notleidenden Feuerwehrleuten gestiftet.

t. **Triberg**, 13. Okt. Das große Projekt einer Talsperre über den Wasserfällen mit angeschlossenen Kraftwerken muß infolge der ungeahnten Geldentwertung einstweilen als unausführbar aufgegeben werden. Immerhin sind die auf die Vorarbeiten verwendeten großen Mühen und Kosten nicht umsonst aufgebracht, da sie zu gegebener Zeit als Grundlage zur Ausführung der Projekte dienen können. Heute würde die Ausführung über eine Milliarde erfordern; bis zur Beendigung der Arbeiten würde diese Summe wahrscheinlich noch erheblich anschwellen.

t. **Villingen**, 13. Okt. In einem Vortrag erklärte der bekannte Wasserkraftfachmann Ingenieur Dr. Ludin-Karlsruhe zum Schluchseeprojekt, daß dieses Werk unter Hinzuziehung der Wasserkräfte der Wutach, Mettna, Schwarza, Schlücht und Alb zu einem gewaltigen Kettenwerk ausgebaut werden könne, das jährlich 400 Millionen Kilowattstunden liefere.

t. **Lörrach**, 13. Okt. Der oberbadische Metallarbeitertarif läuft am 15. Oktober ab. Die Arbeiter haben neue Lohnerhöhungen eingereicht, und ebenso stehen neue Gehaltsforderungen mit Erhöhungen von mindestens 50 Prozent der Angestellten der oberbadischen Metallindustrie bevor.

t. **Bretten**, 13. Okt. In der letzten Gemeinderatssitzung erklärte sich das Kollegium damit einverstanden, daß der Pachtzins für die städt. Grundstücke künftighin nach dem Weizenpreis festgesetzt werden soll.

t. **Heidelberg**, 13. Okt. Der Zopfabschneider arbeitet hier weiter und hat heute früh einem 14jährigen Mädchn den Zopf abgeschnitten. — Im Alter von 67 Jahren ist Forstrat Wilhelm König, der lange Jahre Vorstand des hiesigen Forstamts war, gestorben. Er war im Jahre 1876 als Forstpraktikant in den badischen Staatsdienst eingetreten und eine Reihe von Jahre hindurch Oberförster in Walldürn und in St. Blasien und später in der Domänendirektion tätig. Vom Jahre 1899 bis zu seinem vor einigen Jahren erfolgten Eintritt in den Ruhestand war er Vorstand des hiesigen Forstamts. — Kürzlich fand in Stein a. Rh. die erste Tagung der ehemaligen Schweizer Studenten in Heidelberg statt, zu der etwa 50 Teilnehmer erschienen waren. Die Versammelten veranstalteten eine Sammlung für die notleidenden Heidelberger Studenten.

t. **Mannheim**, 13. Okt. Ein 22jähriger Angestellter eines hiesiges Werkes ist mit einer halben Million Mark durchgebrannt. Das Geld war zu Lohnzahlungen bestimmt.

Sport-Spiel

Fußball.

Beiertheimer Fußballverein gegen Spielvereinigung Freiburg. Die Vereine treffen sich am Sonntag, nachmittags ½3 Uhr, auf dem Platze des erstgenannten Vereins zum fälligen Verbandsspiel. Vorher finden Verbandsspiele der unteren Mannschaften des Platzinhabers gegen jene des F.C. Mühlburg statt.

Geschäftliche Mitteilungen.

Billige, wohlschmeckende Suppen macht man von übriggebliebenem Gemüse, wie Wirsing- oder Weißkohl, Bohnen, Karotten, Erbsen indem man die Gemüsereste mit Fleischbrühe aus Maggis Fleischbrühwürfeln verdünnt, mit etwas Schwitzmehl bindet und über feingeschnittene Brotscheiben anrichtet.

Der Ofen-Radiator, für den Flaschnermeister Valentin Wiest in Rohrbach b. H. das D. R. P. erhalten hat, muß im Hinblick auf die Kohlenteuerung und die Kohlenknappheit als eine wirklich wertvolle Erfindung bezeichnet werden. Der Radiator ist ein Heizkörper, der am Abzugsrohr über dem Ofen angebracht wird und keinerlei Hindernis im Zimmer bildet, gleichviel, ob der Ofen mit dem Radiator in einer Ecke oder an der Seite eines Zimmers steht. Gespeist wird dieser Heizkörper durch die aus dem Ofen abziehenden, erhitzten Rauch- und Gasschwaden, und so kommt es, daß z. B. beim Anfeuern die Wärme, die durch das Ofenrohr in den Schornstein abzieht, von dem Radiator aufgefangen und dieser zum Wärmespender wird, noch ehe der Ofen selbst richtig warm ist. Die garantierte Brennstoffersparnis beträgt 30—40 Prozent.

Die Festsetzung der Ortspreise für den Wert der Sachbezüge gemäß § 160 Abs. 2 R.V.O. für den Bezirk des Versicherungsamts Karlsruhe (Amtsbezirk Karlsruhe) betr.

Nach Anhörung des Bezirksrats und der in Betracht kommenden Behörden und Interessenverbände wird gemäß § 160 Abs. 2 R.V.O. mit Wirkung vom 1. Oktober 1922 der Wert der Sachbezüge, soweit sie in Kost und Wohnung bestehen, allgemein wie folgt neu festgesetzt:

1. In der Stadt Karlsruhe ausschließlich der Vororte:
   a) für männliche Personen, ausgenommen diejenigen unter 16 Jahren, sowie alle Lehrlinge auf täglich 75 Mk. = jährlich 27 375 Mk. sowie 6 Mk. für Wohnung täglich;
   b) für weibliche Personen, sowie für männliche Personen unter 16 Jahren und alle Lehrlinge auf täglich 60 Mk. = 21 900 Mk., sowie 6 Mk. für Wohnung täglich.
2. In den Landgemeinden des Bezirks einschließlich der Vororte Beiertheim, Rintheim, Rüppurr, Daxlanden und Grünwinkel:
   a) für männliche Personen, ausgenommen diejenigen unter 16 Jahren sowie alle Lehrlinge auf täglich 63 Mk. = jährlich 22 995 Mk., sowie 6 Mk. für Wohnung täglich;
   b) für weibliche Personen, sowie für männliche Personen unter 16 Jahren und alle Lehrlinge auf täglich 51 Mk. = jährlich 18 615 Mk., sowie 6 Mk. für Wohnung täglich.

Karlsruhe, den 10. Oktober 1922. O.Z. 139.
Badisches Bezirksamt. — Versicherungsamt.

Die Festsetzung der Ortspreise für den Wert der Sachbezüge gemäß § 2 des Versicherungsgesetzes für Angestellte betr.

Nach Anhörung des Bezirksrats und der in Betracht kommenden Behörden und Interessenverbände wird gemäß § 2 des Versicherungsgesetzes für Angestellte und gemäß § 4 der badischen Vollzugsverordnung hierzu vom 5. August 1912 der Wert der Sachbezüge mit Wirkung vom 1. Oktober 1922 wie folgt neu festgesetzt:

Die Angestellten werden nach ihrem Jahresgehalte in zwei Klassen eingeteilt, und zwar in:
Klasse I mit einem Jahresgehalte bis einschl. 60 000 Mk.,
Klasse II mit einem Jahresgehalte über 60 000 Mk.

Der Wert der Sachbezüge selbst, wobei nur Kost und Wohnung in Betracht kommen, wird festgesetzt:
1. für die Stadt Karlsruhe mit Mühlburg:
   für Klasse I auf täglich 60 Mk. = jährlich 21 900 Mk.,
   für Klasse II auf täglich 75 Mk. = jährlich 27 375 Mk.;
2. für den Landbezirk Karlsruhe und die Vororte Beiertheim, Daxlanden, Grünwinkel, Rintheim und Rüppurr
   in Klasse I auf täglich 48 Mk. = jährlich 17 520 Mk.,
   in Klasse II auf täglich 60 Mk. = jährlich 21 900 Mk.

Für Wohnung allein ist bei sämtlichen Angestellten ohne Unterschied zwischen Stadt und Land, sowie ohne Unterschied der Klasse der Betrag von 6 Mk. angenommen.

Karlsruhe, den 10. Oktober 1922. O.Z. 140.
Badisches Bezirksamt. — Versicherungsamt.

Fundsachen betreffend.

Im Monat September 1922 wurden folgende Gegenstände auf dem Fundbüro abgeliefert:

Broschen, Ringe, Uhren, 1 Nadel mit Perle, Armband, Handtaschen, Schirme Brillen, Zwecker, Handschuhe, Brieftaschen mit Geld, Gürtel, 2 Kinderumhänge, 1 Atlas, Peitschen, 1 Rucksack, 1 Taschenmesser, 2 Handwagen, 1 Schere, 1 Kinderhäubchen, 1 Notizbuch, 1 Handtuch, 1 Frauenschurz, 1 Taschentuch und Hausschlüssel, 6 Stück Messingteile, 1 Herrenstrohhut, Hundehalsband, Spazierstock und Mütze, 1 Handbeil, 1 geschlachteter Hase, 1 Sportmütze, Kindermütze, 1 Kahn, 1 Damenjacket, Stoffkragen, 1 Umschlag mit Briefmarken für über 800 Mk., Feuerzünder, weißes Taschentuch, 24 eiserne Rohrhalter, Arbeitsbeutel mit Inhalt, 1 Kanarienvogel, Geschäftsbrief, Haarstecker, 1 griech. Uebungsbuch, schwarze Mappe mit 50 Mk., Oelkännchen, Geldbeutel mit Inhalt, Bargeld, Schlüssel, Hunde, welche im Hundezwinger untergebracht sind.

Die Gegenstände können von den Eigentümern oder sonstigen Empfangsberechtigten im Zimmer 6 des Bezirksamts abgeholt werden.

Falls sich die Empfangsberechtigten nicht rechtzeitig melden, geht das Eigentum an dem Fundgegenstand nach Jahresfrist auf den Finder bezw. die Stadtgemeinde über.

Karlsruhe, den 9. Oktober 1922. O.Z. 138.
Badisches Bezirksamt. — Polizeidirektion.

Das Bankhaus
Veit L. Homburger
Karlstraße 11 **Karlsruhe** Karlstraße 11
Telefon: Ortsverkehr: 35, 36, 4391, 4392, 4393
Fernverkehr: 4394, 4395, 4396, 4397
besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Unsere
Spielwaren-Ausstellung
ist eröffnet
Besonders sehenswert
Weihnachtsmärchen
IV. Stock in 6 Bildern IV. Stock
TIETZ

Freiwillige Grundstücksversteigerung.

Die Erben der Caecilia Rastätter in Karlsruhe-Beiertheim lassen am

Freitag, 20. Oktober 1922, vorm. 8½ Uhr,

in den Diensträumen des Notariats Karlsruhe IV Kaiserstraße 184, 2. Stock, Zimmer Nr. 10 folgende Grundstücke öffentlich versteigern:

I. Gemarkung Karlsruhe-Beiertheim.

	Schätzung
Lgb.-Nr. 3980: 14 a 60 qm Acker, „Straßenäcker"	12 000 M
„ „ 7086: 25 a 95 qm Acker, „proj. Verlängerung der Klauprechtstraße	28 500 M
„ „ 7216: 11 a 6 qm Acker, „Schweighof"	6600 M
„ „ 6060: 4 a 17 qm Bauplatz, „Ortsetter"	12 000 M
„ „ 9139: 7 a 96 qm Acker, „Unterdorf"	6 400 M
„ „ 9838: 7 a 47 qm Wiese, „Rüt Stückäcker"	3 000 M
„ „ 9290: 11 a 42 qm Bauplatz, „Orisetter"	29 000 M
„ „ 9013: 5 a 32 qm Wiese, „Untere Wiesen"	1600 M

II. Gemarkung Ettlingen.

Lgb.-Nr. 5348: 11 a 65 qm Wiese, „Hohewiesen"	1600 M
„ „ 5423: 34 a 56 qm Wiese, „Entensee"	5000 M
„ „ 5363: 23 a 76 qm Wiese, „Hohewiesen"	3000 M

III. Gemarkung Bulach.

Lgb.-Nr. 1345: 20 a 7 qm Acker, „Großoberfeld"	6020 M

Auskunft über die Versteigerungsgedinge erteilen das Notariat und die Bürgermeisterämter Bulach und Ettlingen.

Karlsruhe, den 6. Oktober 1922.
Bad. Notariat IV.

Karlsruher Auktionshalle.

Inhaber: **Sasse & Marzluff.**
Lammstr. 7a im Hause des Cafe Bauer, Tel. 1040.

Montag, den 16. ds. Mts. ab ½10 Uhr vormitt. versteigern wir im Auftrag: Eine große Anzahl Möbel- und Haushaltungsgegenstände, darunter **1 Damensalon aus Ahornholz,** Marmortische, ein Gas- und ein Kohlenbadeofen mit Wannen, **1 großer Posten Linoleum.**

Auktions- u. Verwertungsinstitut für Waren aller Art.

Oeffentliche Versteigerung gegen Barzahlung Fundsachen vom 2. Vierteljahr 1922 unanbringliche Güter am Mittwoch, den 18. Oktober l. Js., vormittags 8 Uhr beginnend in dem Versteigerungsraum Karlsruhe Hauptbahnhof (Eingang Maxaubahnhof).

Karlsruhe, 13. Okt. 1922.
Reichsbahndirektion. Materialamt.

Freiwillige
Versteigerung.

Montag, den 16. ds. Mts., mittags 2 Uhr, werden in **Durlach,** Alte Karlsruherstr. 3 (westl. vom Bahnhof) gegen bar versteigert: eine noch neue Zweizimmereinrichtung, eichen (Schlaf- und Wohnzimmer) nebst Küche mit Herd.

Miet-Gesuche

Eine dem Wohnungsamt nicht unterstehende
3-5 Zimmerwohnung
per sofort gegen zeitgemäße Miete **gesucht.** Vermittlung, die zum Ziel führt, wird entschädigt! Angebote unt. Nr. 2157 i. Tagblb. erb.

Zimmer

Student sucht **Wohn- und Schlafzimmer.** Angebote an **H. Hansen,** Adlerstraße 23.

Stud. sucht per sofort in Nähe d. Baugewerbe-Schule (Weststadt) **möbl. heizb. Zimmer.** Ang. u. Nr. 2210 i. Tagblattbüro.

Solider junger Mann sucht für sof. oder 1. November **möbl. Zimmer** mit Licht und Heizung. Angebote unter Nr. 2207 ins Tagblattbüro erbet.

2 junge Herrn
suchen einfach möbliert **Zimmer.** Nähe Kaiserstraße. Angebote unter Nr. 2215 i. Tagblb. erb.

2–3 Zimmer
(möbl. oder unmöbl.) sofort zu **mieten gesucht:** Gegend Hauptpost, part. oder I. Etage. Ang. unt. Nr. 2210 ins Tagblattb.

Kapitalien

60000 Mark gegen gute Sicherheit zu leihen gesucht. Angeb. unter Nr. 2208 ins Tagblattbüro erbeten.

Offene Stellen

Jüngere
Mädchen und Büglerinnen
sucht
Dampfwaschanstalt
Schorpp
Kaiser-Allee 37.

Suche fleißiges
Mädchen,
das schon gedient hat, für 15. Oktober oder 1. November. 1.00 M Lohn u. gute Verpflegung.
Rubin Winterstr. 50, II.

Wer übernimmt das **Sticken von Namen in Wäsche?** Angebote unt. Nr. 2217 ins Tagblattb.

Empfehlungen

Empfehle mich im **Anfertigen** einfacher und feiner
Frauenbekleidung.
Johanna Baum,
akadem. geb. Schneiderin,
Kronenstraße 6, I.

Von bedeutender Firma wird für auswärtigen Herrn für die Dauer von 6 bis 8 Wochen in guter Stadtlage ein
gut möbliertes
Zimmer
bei sehr guter Bezahlung gesucht. Angebote unter Nr. 2206 mit Preisangabe ins Tagblattbüro erbeten.

STADTGARTEN
Sonntag, 15. Oktober 1922, nachm. von ½4—½7 Uhr
Konzert der Harmoniekapelle
mit solistischen Einlagen.
Leitung: Hugo Rudolph.
Eintritt: Abonnenten 5 M (Erwachsene), und 2 M (Kinder). Nichtabonnenten 13 M (Erwachsene) u 4 M (Kinder) (einschl. Vergnügungssteuer).
Vorverkauf: Verkehrsverein, Kiosk beim Hotel Germania und Stadtgartenschalterkassen.
Bei schlechtem Wetter fällt das Konzert aus.

Eine tücht. Flickerin, die auch einfache Neuanfertigung versteht, sofort gesucht. Angebote unter Nr 2216 i. Tagblattbüro.

Tüchtig. Herrenschneider sucht sof. Heimarbeit in Großstück, evt. auch Kleinstück, II Tarif. Angebote unter Nr. 2211 ins Tagblattbüro erbeten.

Verkäufe

Kapitalanlage!
Wohn- und Geschäftshäuser zu vert. durch **Anker-Handelsgesellschaft,** Erbprinzenstr. 1, Telephon 5597.

1 Speisezimmer, 1 Schlafzimmer, eichen, massiv, zu verkauf. Händl. verb.: Brauerstraße 5, parterre.

Bettlo, bes. schöne Ausf., 15 000 M, groß. Trumeau, Mahag., neu aufpoliert, 10 000 M, Pfeilerkommode, große Spiegel, klein. Damenschreibtisch, Eichen, gewichst, zu verk. Anzusehen Samstag von 8–12 Uhr.
H. Sonntag
Karl-Friedrichstr. 19.

Wandgasbadeofen
zu verk. **Kriegsstr. 155 I.**

Fahrrad-Hilfsmotor (D. K. W.),
gebr. aber sehr gut erhalten, zum billig. Preis von M 30 000.— sofort gegen bar abzugeb. Angeb. unt. Nr. 2214 ins Tagbl.

Bereits neuer schwarz. Tuchmantel 2800 M, Tuchjackett 600 M, Knaben-Sonntagsmantel f. 10–12 Jahre, feiner Tuch-Gehrock, schwarzer, brauner Ueberzieher bill. a. zugeb. Herrenstr. 20, eine Tr.

Abgepreßte Apfeltrester
zu Brennereizwecken od. Viehfutter verwendbar, sind zu verkaufen.
Adolf Zöllin
Apfelweinkelterei
Karlsruhe, Kriegstr. 236.
Telephon 54.

Hofhund
zu verkauf.: Karlstr. 40 I.

Kaufgesuche

Häuser.
2 Auslandsdeutsche (Deutschamerikaner) suchen gegen Barzahlung gute Geschäfts- u. Privathäuser. Ang. u. Nr. 2205 ins Tagblattbüro erbet.

Feinkost-, Schokolade- oder Zigarren-Geschäft
in Karlsruhe mit Wohnungsgelegenh. zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2170 ins Tagblattb.

Alt Gold – Silber – Platin – Gegenstände Gebisse, Brennstifte
kauft zu höchstem Preis **L. Theilacker,** Uhrmach. Hebelstraße 23 gegenüb. „Kaffee Bauer".

Gold- u. Silber-
Gegenstände in jeder Form kauft laufend zu höchstem Preis **C. F. Hirth,** Augustastr. 1.

Alte Silber-, Gold- u. Platin-Gegenstände zu gewerblichen Zwecken kauft zu **höchsten Tagespreisen**
Hermann Gengenbach
Goldschmied und Juwelier
Kaiserstraße 243.

Jacob Schneller
Rohprodukten-Handlung
Durlacherstraße 34 Telephon 1597
Altmetalle, Eisen, Rheinwein-, Bordeaux- u. Sektflaschen, Lumpen, Bücher, Akten, Zeitungen
kauft ständig

Alt-Eisen
Gußbruch, Eisen- und Gußspäne, Metalle, sowie **ganze Anlagen** auf Abbruch kaufen laufend zu höchsten Preisen
J. Fleischer & Co.,
Karlsruhe-Mühlburg, Hardtstraße 37a (Brauerei Seldeneck). Telephon 4704.

Zu kaufen gesucht:
Möbel f. Speisezimmer und Küche.
Angebote unter Nr. 2186 ins Tagblattbüro erbet.

Kisten
gebraucht, ca. 66×44×40, zu **kaufen gesucht.** Angebote unter Nr. 2213 ins Tagblattbüro erbeten.

Ankauf
von
Alt-Gold, Schmuck- u. Silbergegenständen, Platin, Brennstifte, Gebisse per Zahn bis 250 M u. mehr.
Ziegler, Akademiestraße 26.

Gänselebern
werden fortwährend zu den allerhöchsten Tagespreisen angekauft.
R. Möser,
Kreuzstr. 20, 2. Stock (Ecke Markgrafenstraße).

Gänselebern
werden fortwährend zu den allerhöchsten Tagespreisen angekauft.
G. Meeß, geb. Stürmer,
Erbprinzenstr. 21, 2. St.

Gänselebern
kauft fortwährend zu den allerhöchsten Preisen.
Karl Pfefferle,
Erbprinzenstraße 23.

Inka Seifen-Pulver
Hochprozentig von unübertroffener Waschkraft.
30% Fettgehalt.
August Zawbitz
Darmstadt.

Abonnenten
kauft bei Inserenten des Karlsruher Tagblatts.

Hotel zur „Alten Post"
Ecke Adler- und Markgrafenstraße.
Samstag u. Sonntag abend
Konzert.

Der europäische
Barnum u. Bailey
Karlsruhe
Schmiederplatz
Täglich von 10–12 Uhr große Probe.
Täglich abends 8 Uhr
Die 30 Attraktionen 30
Sonntag, 15. Okt.
3½ u. 8 Uhr
Kinder unter 12 Jahr. nachm. halbe Preise.
Vorverkauf wie bekannt und an den Circuskassen.
Ununterbrochen Raubtierschau.

Badisches Landestheater
Samstag, 14. Oktober, 7 bis g. 10 Uhr. 110 Mk.
Abonnement A 4 Neu einstudiert:
Torquato Tasso.

Oeffentliche Vorträge über:
Glaube und Wissenschaft
8. Vortrag: **Sonntag, den 15. Oktober 1922**
Der Mensch — Woher — Wohin?
Im Saale des **Postkonservatoriums,** Adlerstraße 33. Eintritt frei.
Redner: **L. R. Kiepe.**

Das Meisterwerk des Galvini.

Kriminalroman von **Otto Berndt.**

Amerikanisches Copyright 1921 by Carl Dunker, Berlin.

(35) (Nachdruck verboten.)

„Die Waren sind durch mich weiterbefördert," sagte Stephensen weiter aus. „Karagenoff hat mir das Geld geschickt, ich mußte es Schumann weitergeben."

„Ein hübsches Stimmchen."

„Werden auch gute Waren gewesen sein!"

„Und solche Summen vertraute Ihnen Schumann an?"

„Ich denke, ich habe mehr Kredit."

„Sagen Sie mal, lieber Herr Stephensen, vielleicht haben Sie recht, und alles klärt sich zu Ihren Gunsten auf. Ich habe da seltsame Gedanken. Wann haben Sie denn dem Schumann das Geld gegeben und in welchen Banknoten? Ich rate Ihnen, der Wahrheit gemäß zu antworten, es kann Ihnen nützen."

„Das ist kein Geheimnis. Ich war am 29. März in Berlin und habe mich mit ihm getroffen. Geld wollte er nicht. Habe ihm einen Kreditbrief auf die Landmansbanken in Kopenhagen in der Höhe ausstellen müssen, auszuzahlen an Ueberbringer nach Sicht."

„Sieh da, der Fuchs wollte sich ein Rückzugsfeld sichern, und das Geld im Ausland haben."

„Weiß nicht, was er wollte, ist mir auch gleich."

„Das war am 29. März?"

„Ich sagte Ihnen ja schon."

„Ist denn das Geld abgehoben worden?"

„Glaube nicht, er ist ja in der folgenden Nacht ermordet worden. Uebrigens habe ich neulich auf der Landmansbank angefragt, da wars noch da."

„Und was geschieht jetzt damit?"

„Weiß ich? Vielleicht hat er vor seinem Tode jemand den Schein übergeben, vielleicht ist das Papier in die Erbmasse gekommen, was gehts mich an — mein Geld ists nicht mehr."

„Danke, Herr Stephensen, das war alles, was ich gern wissen wollte."

Der Häftling wurde wieder abgeführt.

„Bahnsen, das ist interessant."

„Nun?"

„Da ist also ganz klar erwiesen, daß Schumann am Nachmittag von seinem Tode einen Kreditbrief über eine Million bekommen, dieser aber nicht gefunden worden ist. Wo ist er?

Der Schumann war ein sehr ordentlicher Mann. Wir haben ein Geheimbuch gefunden, da war alles notiert — bis zum letzten Abend! Sogar schon die Umzugskosten, der Kreditbrief aber nicht, auch wurde er nicht im Nachlaß gefunden, bei dem armen Maler erst recht nicht."

„Und Sie schließen?"

„Vorläufig noch gar nichts, aber mir ist da aufgefallen — der Maler behauptet, einen Schatten im Zimmer gesehen zu haben, dann ohnmächtig geworden zu sein, erst mit dem blutigen Dolch in der Hand wieder erwacht zu sein."

„Unwahrscheinlich."

„Gewiß. Nun aber erwähnte Stephensen die Möglichkeit, daß Schumann den Kreditbrief einer dritten Person gegeben hätte."

„Auch unwahrscheinlich — eine Million —"

„Sehr unwahrscheinlich — aber wenn eine dritte Person ihn ihm genommen hätte?"

„Sie meinen den Schatten?"

„Ich weiß noch gar nichts, aber die Aeußerung Stephensens —"

„Sie glauben, der Reeder selbst?"

„Das nicht, aber vielleicht einer, der mit ihm unter einer Decke steckte, ein Mensch, der durch ihn von der Million wußte, denn Schumann wird es wohl niemand erzählt haben."

„Aber ein Mord im Auftrag von Stephensen? Das halte ich für sehr unwahrscheinlich!"

„Braucht gar nicht geplant gewesen sein. So was entwickelt sich manchmal ganz anders."

„Aber wie ich in der Zeitung las, war doch die Wohnung an allen Türen von innen verriegelt."

„Nur ein Fenster in der dritten Etage stand offen — freilich weiß ich auch nicht, wie es möglich gewesen sein soll, dort hinein- oder herauszukommen, ohne Spuren im Schnee —"

„Ich denke, Kollege Schlüter, wir fahren erst einmal zur Landmansbank und fragen, ob das Geld noch da ist."

Das Kontor war noch geöffnet. Die Herren gaben sich zu erkennen.

„Der Kreditbrief ist noch nicht abgehoben."

„Sehr gut. Wir haben begründeten Verdacht, daß, wenn dieser Brief noch vorgelegt wird und dies nicht etwa durch den von Berlin aus gerichtlich beglaubigten Nachlaßpfleger geschieht, der jetzige Inhaber ihn auf unredlichem Wege, vielleicht sogar durch ein Verbrechen an sich gebracht hat. Sollte also eine Privatperson ihn vorlegen —"

„Dann bezahlen wir nichts."

„Dann bitte ich Sie, den Mann hinzuhalten und mich oder Herrn Kommissar Bahnsen telephonisch zu benachrichtigen. Ich wohne im Hotel „Kongen af Danemark". Sollten wir nicht zu erreichen sein — der Mann muß in jedem Fall sichergemacht werden und darf nicht ahnen, daß wir auf seiner Spur sind —, dann raten Sie ihm, kein bares Geld zu nehmen, sondern einen Kreditbrief auf irgend einen andern Platz. Sie sind ja nicht verpflichtet, eine solche Summe stets bar vorrätig zu haben, und den Kreditbrief können wir dann sogleich telegraphisch sperren."

„Sehr wohl."

Die Herren gingen.

„Kollege, ich bin jetzt zu aufgeregt, um weiter die Akten zu studieren, zudem ist es Abend. Ich möchte ungestört nachdenken."

„Dann will ich nicht stören."

„Im Gegenteil, ich bitte um Ihre Gesellschaft. Kommen Sie mit ins Tivoli. Wir gehen ins Varieté, da kann man zusehen und dabei nachdenken, und nachher gibt es vielleicht noch manches zu besprechen."

„Wie Sie wollen, Kollege."

Sie nahmen Plätze, und während sie erstklassige Vorstellung an ihnen vorüberzog, grübelte Schlüter nach. Dabei aber entging ihm nichts, und plötzlich stieß er Bahnsen an.

„Die Akrobatentruppe ist erstklassig."

„Sicher."

„Sagen Sie, kennen Sie den langen schlanken Kerl — ganz rechts?"

„Wieso?"

„Das Gesicht kommt mir so bekannt vor."

„Habe jedenfalls keine Gelegenheit gehabt, mich mit einem Mitgliede der Truppe zu beschäftigen."

„Ich weiß nicht — mein Gedächtnis trügt mich selten — er erinnert mich an einen Menschen, der in Berlin einmal in eine Hoteldiebstahlsgeschichte verwickelt war. Herrgott, jetzt weiß ich, allerdings damals war er ein ganz junges Kerlchen. Fiel noch unter das Jugendgericht, aber der Mensch hieß auch Schumann — Gustav Schumann — daß mir der Name heute zum zweiten Male vorkommt!"

„Ein Verwandter von dem Ermordeten?"

„Keine Ahnung, damals wußte ich von dem ja noch nichts."

„Und Sie meinen?"

„Kann auch nur eine Aehnlichkeit sein."

„Wenn Sie wollen, ich kenne den Direktor sehr gut, ich kann ja mal fragen."

„Sie täten mir einen Gefallen." (Forts. folgt.)

Aus dem Stadtkreise

Spekulieren.

Nach Golde drängt,
Am Golde hängt
Doch alles. Ach, wir Armen!

sagt Gretchen im „Faust". Seit das Gold seine Mission als internationales Tauschmittel aufgenommen hat, regulierte es die Wirtschaften der Völker. Wer im Kriege „klug und weise" war und das Vaterland in anderer Weise liebte, als die Einfältigen das tun, der verbarg sein Geld im Strumpf und wartete. Auch jene, die später die Zauberkraft des Goldes erkannten, suchten das Glück zu korrigieren. Sie spekulierten in einem Goldersatz, der Devise.

Das Deutsche Reich ist ein guter Kunde des Auslandes. Noch immer und trotz der Fußtritte, die es von diesem erhält. Wenn wir dem Ausland etwas abkaufen, so muß in der fremden Währung bezahlt werden. Man kann dem Deutschen allen Plunder verkaufen, aber die Mark wird nicht in Zahlung genommen. Hat ein Deutscher etwas ins Ausland geliefert, so erhält er dafür Bezahlung in fremder Währung, etwa einen Scheck in Dollars. Man nennt das fremde Zahlungsmittel im Handelsgebrauch die Devise.

Die Auslegung ist primitiv. Sie war notwendig für manchen, der wohl von der Devisenspekulation hört, aber nicht weiß, warum man sie bekämpft. Das Gewissen wird ohne weiteres die Devisenspekulation als unmoralisch verurteilen; die Vernunft denkt anders. Sonst müßte man jede Handlung, die an Stelle der Mark ein anderes Zahlungsmittel oder einen dem Gold gleichen Wert repräsentiert, etwa den fremden Weizenpreis setzt, als unmoralisch bezeichnen. So allgemein kann man jedoch nicht urteilen, da gewiß manche aus an sich nicht unedlen Motiven die Devise gesucht haben.

In den allermeisten Fällen aber wird die Spekulation, abgesehen von dem legitimen Bedarf des Importeurs von Rohstoffen, wohl des Gewinnes wegen unternommen. Die Reichsregierung stellt nun die gewinnsüchtige Devisenspekulation unter Strafe. Sie hat recht getan. Wenn auch die Verordnung reichlich spät kommt, so muß man ihr doch Erfolg wünschen. Ohne Zweifel kann der Rückgang des Dollars mit auf das Vorgehen der Regierung zurückgeführt werden. Ein Verbot kann sich jedoch erst voll auswirken, wenn es von einem sittlichen Gebot gestützt wird. Wer keine fremden Zahlungsmittel zum Geschäftsbetrieb braucht, sollte in diesen auch kein Spekulationsobjekt sehen. Was an Gewinnen erzielt wird, ist doch nur Schein. Hundertfach muß das Errungene in höherem Preis für Artikel des täglichen Lebens bezahlt werden, weil die Nachfrage nach Devisen höhere Preise bedingt. So ist es schon schlimm genug, daß wir drei Fünftel unseres Bedarfs aus dem Auslande beziehen müssen. Darunter das Wichtigste, auf das wir leider nicht verzichten können, das Getreide fürs tägliche Brot. Eine sittliche Pflicht ist es daher, auf alles Entbehrliche aus dem Auslande zu verzichten, damit der Verbrauch an Devisen aufs Aeußerste eingeschränkt wird. Ob man der Krankheit der Mark mit diesen Mitteln beikommt, ist noch zu erweisen. Jedenfalls sollte kein Deutscher ohne Not eine fremde Währung stärken. Das Drängen nach Gold steht uns heute schlecht an. Wir müssen versuchen, zu existieren. Wir ganz Armen! Michel.

*

Die Wetterlage. Mitgeteilt von der Badischen Landeswetterwarte am 13. Oktober. Neuerdings haben sich die Luftdruckstörungen über Zentraleuropa ausgeglichen; das Hochdruckgebiet bedeckt unmittelbar Deutschland, so daß seit Donnerstag allenthalben Aufheiterung einsetzt. Da stärkere Störungen nicht in Sicht sind, ist jetzt eine Reihe schöner, ruhiger Herbsttage zu erwarten. Infolge der Wärmeausstrahlung werden stellenweise leichte Nachtfröste eintreten, besonders in den höher gelegenen Teilen des Landes, wie auf der Baar und im Hochschwarzwald.

Notgeld. Infolge der gegenwärtigen Knappheit der Zahlungsmittel hat das Reichsfinanzministerium in einer Anzahl von Fällen Städten, Kreisen und größeren Industrieunternehmungen die Ausgabe von Notgeld gestattet. Die Ausgabe ist dabei regelmäßig an die Bedingung geknüpft worden, daß der Gegenwert des jeweils ausgegebenen Notgeldes in voller Höhe in bar auf ein gesperrtes Konto überwiesen wird. Von verschiedenen Seiten ist gegen diese Bedingung Widerspruch erhoben worden, besonders auch unter Hinweis darauf, daß den Ausstellern des Notgeldes zur Ueberweisung geeignete Guthaben nicht zur Verfügung ständen. Hierbei wird indessen der Sinn des Notgeldes verkannt. Das Notgeld hat nicht dem Zwecke zu dienen, einer etwa vorhandenen Finanznot zu steuern, seine Bedeutung erschöpft sich vielmehr darin, die fehlenden gesetzlichen Zahlungsmittel zu ersetzen; wer im normalen Falle keine gesetzlichen Zahlungsmittel erhalten würde, darf sich nicht mit Notgeld behelfen wollen. Das Reichsfinanzministerium kann daher von der aufgestellten Bedingung nicht abgehen. Jedes willkürliche Abweichen davon würde die Notgeldausgabe ungesetzlich und strafbar machen.

Das Goldzollaufgeld. Für die Zeit vom 18. Okt. bis 24. Okt. ds. Js. beträgt das Goldzollaufgeld 43 900 v. H.

Weitere Erhöhung der Postgebühren. Vom Reichspostministerium wird mitgeteilt, daß die fortschreitende Geldentwertung zu einer weiteren Erhöhung der Post-, Postscheck-, Telegraphen- und Fernsprechgebühren nötigt. Die Vorbereitungen sind jetzt zu einem gewissen Abschluß gelangt. Der Verkehrsbeirat soll zum 24. Oktober einberufen werden. Als spätester Zeitpunkt der Einführung der neuen Gebühren ist der 1. Dezember in Aussicht genommen worden. In Frage kommt im allgemeinen ein 100prozentiger Zuschlag zu den seit dem 1. Oktober gültigen Gebühren. Beim Paketverkehr denkt man jedoch an eine Gewichtsstaffelung von Kilogramm zu Kilogramm und beim Telegraphenverkehr an eine Beseitigung der Mindestgebühr für 10 Wörter. — Die Oberpostdirektion in Berlin hat rund 600 Telephonistinnen gekündigt. Die Kündigung wird mit der verminderten Zahl der Fernsprechteilnehmer begründet.

Veranstaltungen.

Busch-Quartett. Heute Samstag, den 14., findet abends 7½ Uhr im Konzerthaus das erste Kammermusik-Konzert des diesjährigen Winter-Abonnements der Firma Kurt Neufeldt statt. Das Busch-Quartett aus Berlin wird ausschließlich Werke von Beethoven zum Vortrag bringen, und zwar das erste Rasoumowsky-Quartett op. 59, 1, das Streichtrio C-Moll op. 9, 3 und das letzte der Streichquartette: B-Dur op. 130, in seiner ursprünglichen Fassung mit der großen Fuge als Schlußsatz. Karten bei Kurt Neufeldt und an der Abendkasse.

Mitteilung des Badischen Landestheaters. Mit der am Sonntag, 15. Oktober stattfindenden Erstaufführung des dreiaktigen Schwankes „Der keusche Lebemann" der erfolgreichen Autoren Franz Arnold und Ernst Bach will man dem Bedürfnis nach leichter Unterhaltung gerecht werden.

Stadtgartenkonzert. Am kommenden Sonntag, nachmittags von ½4—½7 Uhr, findet bei gutem Wetter im Stadtgarten ein Konzert der Harmoniekapelle statt. Vormittags von 11—12 Uhr spielt die Schülerkapelle das übliche Promenadekonzert (musikzuschlagsfrei).

Saarverein. Am Sonntag, 12. November d. J., veranstaltet die Ortsgruppe Karlsruhe des Saarvereins im großen Saale der Festhalle einen Wohltätigkeitsabend, zu dessen Gelingen sich der Männergesangverein Liederkranz und der Turnverein von 1846 in den Dienst der guten Sache gestellt haben. Den Mittelpunkt des Abends bildet ein Vortrag von Verwaltungsdirektor Vogel von der Geschäftsstelle des Bundes Saarverein aus Berlin, dem ein glänzender Ruf als Redner vorausgeht. Der Reinertrag des Abends soll es der hiesigen Ortsgruppe des Saarvereins ermöglichen, den für das kommende Frühjahr festgesetzten Bundestag deutscher Saarvereine durchzuführen, um auch hier in der Südwestecke unseres deutschen Landes an der Erhaltung des Deutschtums im Saargebiet wirksam mitzuarbeiten. Wir weisen schon heute auf die geplante Veranstaltung hin und geben der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Einwohnerschaft Karlsruhes ebenso zahlreich an diesem Saarabend beteiligen wird wie die Saarländer, die in Massen zu dem so schön verlaufenen Pfälzischen Sonntag aus weiter Ferne herbeigeeilt sind, um hier ein Treubekenntnis für unser deutsches Vaterland abzulegen getreu dem Wahlspruch: „Deutsch sei die Saar, immerdar!"

Glaube und Wissenschaft. Ueber das Thema: „Der Mensch — Woher — Wohin?" spricht Herr L. R. Kiepe am Sonntag, 15. Oktober, abends 8 Uhr, im Saale des Post-Konservatoriums. Der Eintritt ist frei.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 12. Okt.: Johanna Wenz, alt 69 Jahre, Witwe des Revisors Wilh. Wenz; Elsa, alt 2 Jahre, Vater Gustav Barth, Bahnarb.; Karoline Sauer, alt 61 Jahre, Witwe des Schreiners Wilh. Sauer.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Samstag, den 14. Okt., 11 Uhr: Karoline Sauer, Schreiners-Witwe, Augartenstr. 95. — 3 Uhr: Elisabetha Batsching, Formers-Ehefrau, Georg-Friedrichstraße 17.

Gerichtssaal

Karlsruher Schwurgericht.

Vorsitzender Landgerichtsrat Dr. Weipert, Staatsanwalt Greiff, Verteidiger Rechtsanwalt Marum

Auf der Anklagebank sitzt der 72 Jahre alte Glasermeister Albert Vetter aus Philippsburg. Er ist Vater von vier Kindern und noch unbestraft. Am 8. Juni ds. Js. abends 8¼ Uhr hat er seinen Schwiegersohn, den 34 Jahre alten Bürgermeister von Philippsburg Julius Pfeiffer mit einem Jagdgewehr durch zwei Schrotschüsse vorsätzlich, doch

ohne Ueberlegung getötet.

Anläßlich eines Umzugs nach dem Anwesen seines Schwiegersohnes hatte dieser von dem Bauholz des Angeklagten zum Brennholz geworfen, um dieses nach der neuen Wohnung zu transportieren. Darüber geriet Vetter, der schon länger mit seinem Schwiegersohn auf gespanntem Fuß stand, in große Erregung. Es kommt hinzu, daß Vetter sich durch einen mit seiner Tochter und seinem Schwiegersohn abgeschlossenen Nutznießungsvertrag stark benachteiligt und sich durch die schlechte Behandlung, die ihm widerfahren war, verletzt fühlte. Sein Schwiegersohn hatte ihn mehrmals geschlagen und beschimpft. Am Abend des 8. Juni machte Vetter seinem Schwiegersohn wegen des Holzes Vorhaltungen, die dieser mit Scheltworten und Tätlichkeiten quittierte. Es kam zu einem heftigen Streit. In großer Erregung tastete, als er im Bett lag, seine Hand zufällig nach dem an der Wand hängenden Jagdgewehr. Er ergriff es und führte die ihm zur Last gelegte Tat aus.

Vor den Richtern machte der Angeklagte in großer Ergriffenheit seine Aussagen, die von häufigem Schluchzen unterbrochen wurden. Er sagt, er werde von heftigen Gewissensbissen gepackt und verfluche den Zufall, der seine Hand nach dem Jagdgewehr führte. Seinen Angaben ist zu entnehmen, daß er jähzornig und leicht reizbar veranlagt ist.

Mit dem Angeklagten bestätigt der als Zeuge und Sachverständige geladene Professor Basler-Tübingen, daß jener mehrere Male gefürchtet habe, von seiner Frau vergiftet zu werden. Er machte dann noch Aussagen über die Wirkung der Schrotschüsse, die aus nächster Nähe abgegeben worden sein mußten. Ein Sohn des Angeklagten, schildert beide, Vetter und Pfeiffer, als starrköpfig. Mitunter habe sein Vater Erregungszustände gehabt, die derart stark waren, daß sie in den Augen seiner Familienangehörigen als geistige Störung galten. Oft sei er in völlige Apathie verfallen, sei plötzlich abgereist, angeblich, um nicht wiederzukehren.

Dr. Georg Orth, damals Oberamtsrichter in Philippsburg, schilderte wie sich Vetter nach der Tat dem Gericht stellte. Vetter war in großer Eile aus Angst, von der über seine Tat erregten Bevölkerung bedroht zu werden, nach dem Gefängnis geflüchtet, wo er sich den Zeugen durch einen Gendarmen rufen ließ. Die Philippsburger Arbeiterschaft sei sehr aufgebracht gewesen, da der erschossene Pfeiffer als Bürgermeister beliebt gewesen sei. Der Zeuge habe gedacht, Vetter werde sich, da er in Einzelhaft gebracht sein wollte, das Leben nehmen. In seinem Beruf sei Vetter geschickt gewesen; im Mund der Leute galt er als Geizhals, rechthaberischer und streitsüchtiger Mensch und Polterer, weswegen er auch mit dem Spitznamen „Rumpler" belegt wurde.

Ein anderer Sohn erklärte seinen Vater als aufopfernden arbeitswilligen Menschen. Von Geiz könne bei ihm keine Rede sein. — Aus den Aussagen eines weiteren Zeugen ergib sich, daß die Mutter des Angeklagten geisteskrank gewesen ist.

Zeuge Eberhard, Kassier bei der Volksbank geht soweit, Vetter als zu allem fähig zu bezeichnen.

Prof. Dr. Albrecht Wetzel (Heidelberg) erstattete als psychiatrischer Sachverständiger das medizinische Gutachten. Nach diesem war Vetters Mutter zur Zeit seiner Geburt geistesgestört. Die erbliche Belastung spiele eine Rolle. Es könne aber nicht behauptet werden, daß Vetter zeit seines Lebens geistig benachteiligt gewesen sein muß. Die Geisteskrankheit im Sinne des Zurechnungsfähigkeitsparagraphen sei abzulehnen. In der Klinik in Heidelberg, wo er zur Untersuchung war, war er von Schuld- und Reuegefühlen niedergeschmettert, die jedoch nicht auf Furcht vor Strafe zurückzuführen seien. Züge des Greisenschwachsinns haben sich nicht gefunden. Der Gutachter ist jedoch überzeugt, daß sich in den letzten Jahren psychologische Rückgangserscheinungen, wie Reizbarkeit usw. gezeigt haben. Die seelischen Wurzeln seiner Tat lassen sich auf Jahre zurück verfolgen. Vom Standpunkt des Arztes aus war bei der Tat allerdings die Zurechnungsfähigkeit stark herabgemindert, doch könne man dabei nicht von einer Geistesstörung nach § 51 sprechen. Dafür spreche auch Vetters Verhalten nach der Tat. Der Sachverständige schloß sein Gutachten mit der Feststellung, daß keine krankhafte Störung, welche die Anwendung des Zurechnungsfähigkeitsparagraphen rechtfertige, vorhanden gewesen sei.

Der Staatsanwalt wies in der Begründung der Schuldfragen auf die Motive, die zur Tat führten. Es seien keine Anzeichen dafür vorhanden, daß der Erschossene nicht Anlaß zu dem bedauerlichen Ausgang gegeben habe. Die Vorsätzlichkeit der Tat steht unzweifelhaft fest. Der Angeklagte sei für seine Tat in vollem Umfang verantwortlich. Der Antrag lautete auf Bejahung der Schuldfrage nach vorsätzlicher Tötung und nach mildernden Umständen.

Der Verteidiger betonte, daß sich Vetter bei dem Zusammentreffen mit dem Bürgermeister in einem Wutrausch befand, der Bewußtsein und freie Willensbestimmung auslöschte. Der Angeklagte sei nicht strafrechtlich, sondern nur moralisch verantwortlich. Nach achtstündiger, teils dramatisch verlaufener Verhandlung erkannte das Gericht gegen Vetter auf eine Strafe von drei Jahren sechs Monaten Gefängnis, abzüglich 4 Monaten Untersuchungshaft.

*

In der Donnerstagnachmittagssitzung, die sich bis in die späten Abendstunden hinzog, hatte sich der 22jährige Bürogehilfe Richard Koch aus Rastatt,

der Unterschlagung im Amt,

der Listenfälschung, gewinnsüchtiger Urkundenfälschung und des Betrugs zu verantworten. Der Angeklagte hatte während seiner Verwendung im Fahrkartenschalter des Karlsruher Hauptbahnhofs Fahrkarten gestohlen und, um den Diebstahl zu verdecken, falsche Einträge gemacht. Die Bahnverwaltung wurde um 2000 M geschädigt. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis. In der Urteilsbegründung wurde betont, daß einen solchen Fall schwerer Beamtenkorruption gerade heute die volle Schwere des Gesetzes treffen müsse.

Karlsruher Strafkammer.

t. **Karlsruhe**, 13. Okt. Die Karlsruher I. Strafkammer verurteilte gestern vormittag u. a. den Kaufmann Max Abt aus Karlsruhe wegen Urkundenfälschung, Betrugs im Rückfall und rückfälligen Diebstahls zu einer achtmonatigen Gefängnisstrafe.

Tagesanzeiger

Samstag, 14. Oktober:

Bad. Landestheater. „Torquato Tasso", abds. 7—10 Uhr.
Städt. Konzerthaus. Busch-Quartett, Beethoven-Abend, abds. 7½ Uhr
Städt. Festhalle. Liederhalle, Unterhaltungsabend mit Ball im großen Saal, abds. 8 Uhr.
Colosseum. Varieté, abends 8 Uhr
Hotel zur „Alten Post". Konzert, abends.
Zirkus Henny, Schmiederplatz. Vorstellung, abds. 8 Uhr.
Gesellschaft Eintracht. Konzert in den Festsälen der Gesellschaft, abds. 8 Uhr.
F.C. Frankonia. Spielerversammlung mit Vortrag, abds. 8 Uhr im „Burghof".

Die Schuhnot und ihre Beseitigung.

Kaum ein Gegenstand des täglichen Bedarfs bereitet dem Menschen so viele Sorgen wie das Schuhwerk. Nicht nur, daß dessen Anschaffung riesenhafte Summen erfordert, auch die Reparatur ist unerschwinglich teuer geworden.

Dieser letztere Umstand veranlaßt manchen Familienvater zur „Selbsthilfe" zu greifen, oder er geht, wenn dies nicht der Fall ist, zu einem „billigen Schuhmacher", zeitweise auch zu den Post- und Bahnschustereien.

Durch solche unvernünftige Maßnahmen werden jährlich Milliardenwerte am Schuhwerk gewaltsam zerstört; 15 000—18 000 M pro Jahr und Familie sind leicht nachweisbar.

Es ist eine alte Tradition des „reellen" Schuhmachermeisters, daß er stets darauf Bedacht nimmt, das Schuhwerk seiner Kunden möglichst lange lebensfähig zu erhalten. In diesem Bestreben unterstützt ihn ganz besonders die neue Methode, das Ago-System. Schuhwerk, welches nach dieser vortrefflichen Methode bearbeitet wird hat eine fast unbegrenzte Lebensdauer.

Verunzierungen durch Riester oder Aufnageln von klobigen, unansehnlichen Sohlenstücken gibt es nicht mehr.

Alles, was bisher nicht mehr reparaturfähig schien, wird wieder tadellos brauchbar und jahrelang tragfähig hergerichtet.

Wohl stellen sich die Preise für Ago-Arbeiten etwas **höher**, aber sie lohnen sich **tausendfach**.

Jeder, der es mit seinem Schuhwerk gut meint und daran sparen will, der

1. schustere nie selbst,
2. suche keine Schnellschusterei auf,
3. lasse seine Sohlen nie nageln, auch nicht mit Holznägel,
4. bringe alle Reparaturen nur zu einem reellen Meister,
5. am besten aber zu einem solchen, der nach dem Ago-System arbeitet.

Aus tausenden Anerkennungen nachstehend die zuletzt eingegangene:

P. P.

„Man war ganz speziell in Fachkreisen immer der Meinung, daß gekittetes Schuhwerk nicht halten könne.

Seit Frühjahr ds. Js. trage ich solche Schuhe, und zwar bei gutem und bei schlechtem Wetter, auf Touren und auf steinigen Wegen.

Ich kann der Werkstatt Süddeutscher Ago-Betrieb E. Leonhardt Karlsruhe, welche die Reparaturen ausführte, bestätigen, daß beide Paare bis heute **tadellos gehalten**, und daß sie unter der **Benutzung nur wenig gelitten** haben.

Die Sohlen sitzen fest und haben auch in der Nässe und bei Regenwetter **dicht** und **fest** gehalten. Ich kann das **Ago-Verfahren**, wenn es von einem tüchtigen Fachmann (nicht Selbstreparatur) ausgeführt wird, in bezug auf Dauerhaftigkeit aufs beste empfehlen.

Dir. Bumiller
Handwerkskammer Sigmaringen."

Ago-Betriebe gibt es in allen Stadtteilen von Karlsruhe. Adressenverzeichnis bei

E. Leonhardt, Waldstraße 13,
Bundesvorsitzender.

Karl Geist, Waldstraße 14
Sektions-Vorsitzender.

Bauarbeiten-Vergebung.

Die Gemeinnützige Baugenossenschaft der Ortsgruppe Karlsruhe des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten etc. e. G. m. b. H. hat im Wege des öffentlichen Angebotes folgende Arbeiten für 3 Häusergruppen (16 Wohnungen) zu vergeben:

1. Erd- und Maurerarbeiten.
2. Steinhauerarbeiten (rote, helle u. Kunststeine)
3. Eisenbetondecken.
4. Schmiedearbeiten.
5. Zimmerarbeiten.
6. Dachdeckerarbeiten.
7. Blechnerarbeiten.
8. Verputz- und Gipserarbeiten.

Pläne und Bedingungen sind auf der Geschäftsstelle Dratzstraße 10 einzusehen, während der üblichen Geschäftsstunden. Angebotsformulare sind solange Vorrat reicht, gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten zu erhalten.

Die Angebote sind bis 28. Oktober 1922, vormittags 9 Uhr, verschlossen, mit Aufschrift versehen, portofrei einzureichen.

Zuschlagsfrist 8 Tage.

Auswahl unter den Bewerbern bleibt vorbehalten.

Karlsruhe, den 10. Oktober 1922.

Die Bauleitung.
Karl H. Pönicke, Architekt, B. D. A.
Dratzstraße 10.

Restaurant zum Landsknecht
Ecke Zirkel und Herrenstraße
Altrenommiertes Bier- und Weinlokal
Vorzügl. Frühstücks-, Mittags- u. Abendtisch zu mäßigen Preisen.
Schöne Lokalitäten für Vereine und Gesellschaften.
Haus-Schlachtung.
L. Weisenrieder, Küchenmeister.

„Zum Rheingold"
Waldhornstraße 22.
Gut bürgerliches Restaurant
Bekannt durch seine
vorzügl. Weine u. gute Küche.
Schrompp-Printz-Bier. — Eig. Schlachtung.

TÜCKMAR
WELTRUF
Die führende u. anerkannte Qualitätsmarke für den Friseur- u. Privatgebrauch
Goldene Jubiläumsmedaille Berlin 1921.
Goldene Medaille Mannheim 1921.
Großes goldenes Ehrenkreuz München 1922.
Zu haben in den einschlägigen Stahlwaren-Geschäften.

ALUMINIUM
Kochtöpfe
in großer Auswahl
nur Qualitäts-Ware
stets zu den
billigsten Tagespreisen
Nürnberger, Karlsruhe,
Aluminium-Spezialgeschäft,
Waldstr. 26 neben Resi.

Wir wissen Rat
Wie wir Ihre Rückgratverkrümmung ohne Berufsstörung bessern und eventl. heilen, zeigt unser Buch mit 50 Abbildungen. Senden Sie uns 5 Mk. oder fordern Sie es durch Nachn. Für Rücksend. des gelesenen Buches vergütet 3 Mk. Franz Menzel, Stuttgart 10 Heusteigstr. 41.

Expreßgut-Adressen
nach amtlicher Vorschrift jederzeit erhältlich in der
Tagblatt-Druckerei, Ritterstraße 1, Fernsprecher 297.

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Letzte festgestellte Kurse im Freiverkehr.

(Eigener Drahtbericht.)

Frankfurt, den 13. Oktober (abends.)

Belgien	19000	Schweiz	50200
Paris	20300	London	11925
Neuyork	2700	Italien	11475
Holland	104500		

Tendenz: wenig verändert.

Von den Börsenplätzen.

Mannheimer Effektenbörse.

K. **Mannheim**, 13. Okt. (Drahtber.) Die Börse bekundete wieder recht feste Haltung namentlich in Industriewerten. Geschäft war in Benz zu 830, in Dampfkessel Rodberg 900, Anilin 2200, Mannheimer Gummi 850, Zementwerke Heidelberg 1500, Rhein Elektra 430, Wayß & Freytag 1250, Zellstoff Waldhof 1200 und Zuckerf. Frankenthal zu 1010 Prozent. Ferner wurden gehandelt: Badische Assekuranzaktien zu 2000, Continental 1700, Württembergische Transportaktien 840 und Oberrheinische Versicherungsaktien zu 1150 Mark pro Stück.

Frankfurter Börse.

Deckungskäufe in Effekten. — Valutawerte fest.

w. **Frankfurt**, 13. Okt.

Da das Bedürfnis zu Deckungskäufen am Aktienmarkt stärker hervortrat, stellten sich die Preise im Vormittagsverkehr höher. Das Geschäft blieb aber ruhig und die Kursbewegung unterlag Schwankungen.

Der Dollar setzte mit 2727 ein und schwankte zwischen 2650—2675. Nach der gestrigen vorwiegend schwächeren Haltung der Valutawerte trat vorbörslich eine feste Tendenz hervor. Heute waren es zunächst Türkenwerte, welche sich besonderer Gunst erfreuten. Fester lagen ferner Ungarische Rente, Anatolier, Mazedonier sowie alte Lombardprioritäten 4500. Diese Werte wurden späterhin unregelmäßig, da man vielfach Realisierungen wahrnehmen konnte.

Im freien Verkehr war das Geschäft ruhig. Man nannte anfangs Deutsche Petrolum 2675 bis 2600, Entreprise 31 500—30 000, Benz 825, Becker Stahl 1400, Becker Kohle 880, Krügershall 740, Mansfelder 1550, Ufa 560—570, Inag 440.

Die in der letzten Zeit vielfach favorisierten Montanpapiere waren teilweise sehr lebhaft und zum Teil bemerkte man größere Käufe der Spekulation. Es waren bei den ersten Kursen folgende Veränderungen zu verzeichnen: Phönix 200, Oberbedarf, plus 150. Mannesmann schwankend, Deutsch-Luxemburg, Caro, Gelsenkirchen fest. Maschinenfabrikaktien waren bei bescheidenen Umsätzen höher bezahlt. Man nannte auch Daimler, Neckarsulmer, Karlsruher bei festeren Kursen. Im allgemeinen zeigte sich für Industriepapiere nicht mehr das lebhafte Interesse wie in der letzten Zeit. Am Markte der chemischen Aktien zeigte sich größeres Interesse für Scheideanstalt und Holzverkohlung. Sehr gefragt sind Badische Anilin, Siemens & Halske, Schuckert lebhaft. Auch A.E.G., Felten & Guilleaume schlossen sich der freundlicheren Stimmung an. Licht und Kraft 1000. Kaliwerte und Bankaktien zeigten vorwiegend festere Kurse, Metallbank lebhafter. Deutsche Bank streifte den Kurs von 1000. Diskonto, Dresdner Bank höher.

Der Einheitsmarkt für Industriewerte verkehrte bei bescheidenen Umsätzen und meist fester Tendenz. Höher Adler & Oppenheimer.

Berliner Börse.

Devisen nach Abschwächung gesteigert. — Effekten fest. — Harpener und Gebr. Böhler steigen um 1000 Prozent.

w. **Berlin**, 13. Okt.

Ueber die Wirkung der Devisenverordnung auf die Preisgestaltung herrscht noch Unklarheit. Jedenfalls schränkt sich die Geschäftstätigkeit am Devisenmarkt ein. Die Kurse stiegen nach vorübergehender Abschwächung auf den fortdauernden Bedarf der Industrie und angebliche Auslandskäufe.

Der Dollar ging von 2550 auf 2725.

Der Effektenmarkt war durchaus fest veranlagt. Die neuerliche Aufwärtsbewegung der Devisenkurse reizte die Spekulation zur Erwerbung von Industriepapieren. Die führende Rolle hatten wieder Montanpapiere, von denen zunächst Werte der Rhein-Elbeunion, wie Bochumer, Deutsch-Luxemburger und Gelsenkirchen bevorzugt waren und Gewinne von 300 bis über 400 Prozen erzielten. Späterhin machte sich ein starker Kaufandrang für Harpener mit dem Erfolg eines 1000proz. Kursgewinnes für dieses Papier geltend. Auch Mannesmann, Oberschlesische Eisenindustrie, Phönix, Rheinstahl und schlesische Zinkaktien stiegen teilweise um mehr als 100 Prozent.

Die Aufwärtsbewegung der Kurse umfaßte einen weit größeren Kreis von Papieren als vorher. Besonders bevorzugt waren Anglo Continental, Guano und Siemens & Halske, von Maschinenaktien Augsburg-Nürnberg und Gebrüder Böhler und zwar letztere mit einem Kursgewinn von 1000, ferner Löwe, Orenstein & Koppel, Stöhr und Deutsch-Atlantische Telegraph. Valutapapiere namentlich Kolonialpapiere zeigten außerordentliche Aufbesserungen, Neu Guinea und Otavi etwa um 2000, Canada 1600, Baltimore um 700, Anatolier um 600. Deutsche Anleihen waren im allgemeinen wenig verändert.

Industrien / Handel / Verkehr

Industrien.

Stahlwerke Richard Lindenberg A.-G. in Baden-Baden. Die kürzlich abgehaltene Generalversammlung beschloß die Ausschüttung einer Dividende von 35 (30) Prozent aus dem Reingewinn des vergangenen Geschäftsjahres. In der Generalversammlung kam es zu Auseinandersetzungen mit einer Aktionärengruppe der Glockenstahlwerke A.-G. in Remscheid, die mit der Firma in enger Beziehungen stehen. Es wurde behauptet, daß in dem Reingewinn auch Erträge aus Devisenkäufen enthalten seien, wodurch das Bilanzbild undeutlich und unmaßgebend würde. Die Beschlußfassung über den Abschluß mußte schließlich bis zur Erledigung dieser Vorwürfe vertagt werden.

Geldmarkt.

Prüfung der Devisenkäufe. Die in den neuen Devisenvorschriften vorgesehene nachträgliche Prüfung der von Firmen mit Devisenhandelsbescheinigung vorgenommenen Valutakäufe dürfte dem Vernehmen nach nur zum Teil durch die Reichsbank erfolgen. Die größeren Plätze werden der Devisenbeschaffungsstelle zur nachträglichen Prüfung überwiesen. Zu diesen Plätzen gehört Frankfurt a. M., ferner Berlin, Hamburg, Altona, Bremen und Leipzig. Es wird die Anordnung getroffen, daß die Reichsbankanstalten in der Provinz die auszufertigenden Belege an eine Zentralstelle nach Berlin leiten, welche sie in der entsprechenden Weise verteilt auf Reichsbank-Zentrale und Devisenbeschaffungsstelle.

Wertpapier- und Devisenmarkt

Frankfurter Kursnotierungen:

	12. Okt.	13. Okt.
Badische Bank	600.—	—.—
Darmstädter Bank	360.—	365.—
Deutsche Bank	970 —	1010.
Diskonto Commandit	580.—	600.—
Dresdener Bank	450.—	450.—
Mitteld. Creditbank	340.—	352.—
Oesterr. Länderbank	1000.	1100.
Pfälzische Bank	—.—	—.—
Rheinische Creditbank	260.—	260.—
Südd. Diskonto-Ges.	330.—	—.—
Wiener Bankverein	280.—	385.—
Württbg. Notenbank	780.—	800.—
Ottomanbank		
Bochumer Gußstahl	4125	4150.
Gelsenkirchen	4025	4625.
Harpener	—.—	6800.
Laurahütte	—.—	4700.
Aschaff. Zellstoff	1480	1500.
Grün & Bilfinger	—.—	1110.
Zementw. Heidelberg	1400.r.	1500 r.
Bad. Anilin	2035.	2200.
Scheideanstalt	1875	1885.
Höchster Farben	1528.	1590.
Chem. Fabr. Mannheim	—.—	—.—
Deutsch Uebersee	—.—	—.—
Elektr. Licht u. Kraft	960.—	1000.
Gebr. Junghans	650.—	694.—
Adler & Oppenheimer	2200.	2700.r.
B. Masch. Badenia	650.—	700.—
Maschfabr. Durlach	1355.	1350.
Maschfabr. Gritzner	1925	1950.
Haid & Neu	945.—	1100.
Maschfabr. Karlsruhe	1400.	1450.
Oberursel	650 —	695.—
Schlinck & Co.	2250.	—.—
Schuhfabrik Herz	550.—	580.—
Elsässer Baumwolle	1650 r.	1750r.
Spinnerei Ettlingen	2300.r.	2600.
Uhrenfabr. Furtwang.	770.—	850.—
Waggon-Fabrik Fuchs	675.—	600.—
Zellstoff Waldhof	1150.	1175.
Zuckerfabr. Waghäusel	940.—	1000.
Zuckerfabr. Frankenth.	960.—	1010.
Benz Motoren	800/10	825 35
Mannh. Versich.-Ges.	—.—	—.—
[illegible]ttgers-Werke	1200	1300.

Berliner Kursnotierungen:

Festverzinsl. Werte	12. Okt.	13. Okt.
5% I Dtsch. Schatzanw	—.—	—.—
5% II "	—.—	—.—
5% III "	100.10	100.10
4½ IV—V "	84.50	84 70
4½ VI—IX "	71 20	71.75
4½ 1924er "	90.20	90.-
5% Deutsch. Reichsanl.	75.60	77.50
4% "	253.—	239 —
3½% "	140.—	125.—
3% "	550.—	550.—
Deutsche Prämienanl.	80.50	80.75
5% Pr. Schatzanw. 1921	—.—	—.—
4% Pr. " 1922	99 60	99.75
4% Preußische Konsol.	85 50	—.—
3½% "	71.25	72.50
3% "	86.—	87.50
4% Bad. Staatsanl. 08/14	65.50	71.-
Eisenbahn-Aktien		
Schantungbahn	1075.	1160.
Gr. Berl. Straßenbahn	—.—	—.—
Baltimore	14500	15900.
Prinz-Heinrich-Bahn	—.—	—.—
Orientbahn	—.—	—.—
Schiffahrts-Aktien		
Argo Schiffahrt	—.—	—.—
Deutsch-Australien	1025.	1050.
Hamburger Paketfahrt	935.—	930.—
Hambg.-Südamerika	1650	1670.
Hansa D.-Schiffahrt	710.—	700.—
Norddeutscher Lloyd	625.—	630.—
Bank-Aktien		
Berliner Handelsges.	1800.	2000.
Darmstädter Bank	365.—	365.—
Deutsche Bank	950.—	950.—
Diskonto-Commandit	580.—	580.—
Dresdener Bank	460.—	460.—
Nationalbank	—.—	—.—
Oesterr. Credit	384.—	400.—
Reichsbank	300.—	300.—

Industrie-Papiere	12. Okt.	13. Okt.
Accumulatoren	3400.	3200.
Adlerwerke	602.—	585.—
Alexanderwerke	585.—	—.—
A. E. G.	905.—	951.—
Aluminium	—.—	—.—
Anglo Continental	5100.	6000.
Augsburg-Nürnberg	1800	2000
Badische Anilin	2010.	2100
Bergmann Elektrizität	900.—	890.—
Berl. Anh. Maschinen	725.—	740 —
Berliner Maschinen	2450.	2575.
Bing Nürnberg	600.—	622.—
Bismarckhütte	—.—	—.—
Bochumer Guß	3850.	5125
Gebrüder Böhler	3800.	5100.
Brown-Boveri	—.—	—.—
Buderus Eisen	1750.	1925
Chem. Griesheim	1450	1500.
Chem. Albert	3350	3950.
Daimler Motoren	5080.	630.—
Dessauer Gas	810.—	850.—
Deutsch-Luxemburg	3800	4200
D. Eisenbahn S. W.	800.—	860 —
Deutsch Erdöl	10500	10600
Deutsches Kali	3200	3375.
Deutsche Waffen	3900	4000.
Deutsch Eisenh.	765.—	850.—
Dynamit Trust	1200.	1575
Elberfelder Farben	1500.	1590.
Eschweil. Bergwerke	2650.	2800
Feldmühle Papier	1050	1250.
Felten & Guilleaume	1390.	1400.
Filter Brautechnik	—.—	—.—
Gaggenau	901.—	9001
Gasmotoren Deutz	800 —	900.—
Gelsenkirchen	3900.	4375.
Genschow	900.—	832 —
Goldschmidt	2100	2398
Gritzner Maschinen	1695	1900.
Hannover Maschinen	6350.	6450.
Hannover Waggon	800.—	834.—
Harpener	6000.	6850.
Hasper Eisen	—.—	—.—
Hirsch Kupfer	1850.	1955.
Höchster Farben	1500.	1552.
Hösch Eisen	3600	4120.

	12. Okt.	13. Okt.
Hohenlohe	2500.	2490.
Kali Aschersleben	2200.	2300.
Maschfabr. Karlsruhe	1405	1480.
Ver. Köln.-Rottweil	1250.	1505.
Kostheimer Cellulose	760.—	798.—
Kyffhäuser	495.—	512.—
Lahmeyer Co.	500.—	525.—
Laurahütte	4050	4080.
Lindes Eismaschinen	1148	1210.
Ludwig Löwe	1940	1275.
Leonhard Tietz [illegible] Zement	1025.	1100.
Mannesmann	2700	3000.
Oberschl. Eisenb.-Bed.	1995	1999.
Oberschl. Eisenindustr.	1600.	1750.
Oberschl. Kokswerke	2450	2500.
Orenstein & Koppel	2550	2850.
Phönix Bergwerke	4525	5000.
Rheinisch Metall	560.—	590 —
Rheinisch Stahl	4500	4500.
Rombacher Hütte	1440	1555.
Rütgerswerke	1175	1250.
Sachsenwerke	775.—	800.—
Schuckert & Co.	2025	2400.
Siemens & Halske	3200.	3200.
Sinner Brauerei	925.—	—.—
Steaua Romana	—.—	—.—
Stettiner Vulkan	3850.	3999.
Stollberger Zink	3200.	3700.
Türkischer Tabak	—.—	—.—
Varziner Papier	1030.	1075.
Vereinigt. D. Nikel	2300	2400.
Vereinigt. Glanzstoff	5500	5800.
Vereinigt. Stahl Zypen	15000	16 00
Wanderer Fahrrad	2500	2600
Westeregeln Alkali	3300.	3525.
Zellstoff Waldhof	1150.	1200.
Otavi Minen	—.—	—.—
Otavi Genuß	—.—	—.—
Deutsche Petroleum	2475.	2662.
Pomona	320000.	140000.
Kollmar & Jourdan	2760.	2795.
Hacketal Draht	—.—	—.—
Lothringer Hütten	—.—	3950.

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 13. Oktober.

	12. Okt. Geld	12. Okt. Brief	13. Okt. Geld	13. Okt. Brief
Brüssel	17182 80	17217 20	18731.20	18768 80
Holland	97302.60	97497.40	104845.	105055.
London	11088 90	11111 10	11988.	12012.—
Paris	18881 10	18918.90	20479 50	20520 50
Schweiz	46503 40	46596 60	50149 80	50250 20
Spanien	37862 10	37937 90	40859.10	40940.90
Italien	10601 80	10623.20	11525.90	11549.10
Lissabon	—	—	—	—
Dänemark	50349 60	50450 40	54901 —	55055 —
Norwegen	43756 20	43843 80	48901.—	48999.—
Schweden	65434.50	65565 50	71928.—	72072.—
Helsingfors	—	—	—	—
Newyork	2462.50	2467.50	2697 30	2702.70
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	3 41	3.49	3 46	3 54
Budapest	96.90	97 90	103 89	104.11
Prag	8491 50	8508 50	9052 90	9072 10

w. Berlin, 13. Oktober.

	12. Okt. Geld	12. Okt. Brief	13. Okt. Geld	13. Okt. Brief
Amsterdam	95880.	96120 —	104619.	104881.
Brüssel	17378 25	17421 75	18926 30	18973 70
Christiania	43945.—	44055.	48239 60	48360 40
Kopenhagen	49937.50	50062.50	54931 25	55068 75
Stockholm	65418 10	65581 90	71510 50	71689.50
Helsingfors	5792 75	5807 25	6117.30	6132.70
Italien	10936 30	10963 70	11385 75	11414 21
London	10936 30	10963.70	11985 —	12015.—
Newyork	2465.91	2473 09	2771.59	2728 41
Paris	18676 60	18723 40	20474 35	20525 65
Schweiz	46142 25	46257 75	50636 75	50663 25
Spanien	37852.60	37947.40	40948 75	41051.25
Wien (altes)	—	—	—	—
Deutsch-Oesterr.	3.30½	3.34½	3.48	3.52
Prag	8439 40	8460 60	—.—	—.—
Budapest	102.67 —	103.13.—	—.—	—.—
Lissabon			—.—	—.—
Bulgarien	1722 80	1727 20	1872 65	1877.35
Buenos-Aires	888.85	891 15	968 75	971.25
Japan	1188.50	1191 50	1278 40	1281.60
Rio de Janeiro	291 63	292.37	307.61	308.39

Abenddevisen.

Frankfurt, 13. Okt.

Brüssel	19000	Paris	20300
Holland	104500	Italien	114½
London	11925	Neuyork	2700
Schweiz	50200		

Tendenz: wenig verändert

w. Zürich, 13. Oktober.

	12. Okt	13. Okt.
Holland	208 40	208 80
Deutschland	0 22	0.20½
Wien	0.007	0.0072
Prag	18.15	18 30
Paris	40.60	40.72½
London	23.79	23.83
Italien	22.90	22.90
Brüssel	37 40	37.60
Budapest	0.21¼	0 21¼
Newyork	536.—	537 25
Agram	2.05½	2 07
Warschau	0.05¼	0 05¼
Kopenhagen	109 25	109 20
Stockholm	142 50	143 10
Christiania	95.—	96 40
Madrid	81.45	81.90
Buenos-Aires	192.	192.½
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr.

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe

	a) vorbörsl	b) nachbörsl.
Holland	1000 — 1130	1040 — 1070
Schweiz	480 540	498 — 512
Paris	195 — 220	200 — 207
Belgien	180 — 205	185 — 193
London	1140 — 1290	1180 — 1210
Neuyork	2575 — 2900	2670 — 2730
Italien	1100 — 1240	1140 — 1170
	Tendenz schwankend	Tendenz ruhig

Allgemeines Kirchweihfest 1922

Wirtschafts-Eröffnung und Empfehlung

Freunden und Gönnern zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich die

„Wirtschaft zur Krone" Rüppurr

käuflich erworben habe und anläßlich der **Kirchweihe** bei guten Speisen und Getränken in empfehlende Erinnerung bringe.

Fritz Kling, Metzger, und Frau

früher **Wirtschaft z. Bierhaus, Rüppurr**

Kirchweihe Maxau

Wirtschaft zum Rheinhafen

Sonntag, den 15. und Montag, den 16. Okt.

Großes Tanz-Vergnügen.

Für reichhaltige Küche, alte u. neue Weine, ff. Bier, Kaffee und Kuchen ist Sorge getragen.

Um zahlreichen Besuch bittet

August Melcher.

Kirchweihe Eggenstein.

Wirtschaft zur Rose.

Am Sonntag, 15. und Montag, 16. Okt. findet

Großes Tanz-Vergnügen

mit erstklassiger Musik statt.

Für Speisen, Kuchen, sowie reine Weine ist bestens gesorgt.

Spezialität: Wild, Geflügel.

Der Besitzer:

Fritz Demarez, Metzger und Wirt.

Zur Kirchweihe Daxlanden

laden ein verehrl. Publikum von Karlsruhe und Umgebung höflichst ein:

W. Abele, Zum Schiff, mit Tanz
Fr. Baumann, Zur Festhalle, mit Tanz
M. Hiegler, Zum Karlsruher Hof, mit Tanz
W. Kutterer, Zum Lamm, mit Tanz
J. Mack, Zur Sonne
G. Reiser, Zur Blume
W. Ruf, Zur Appenmühle
L. Schneider, Zum Hirsch, mit Tanz
R. Schneider, Zum grünen Hof
H. Schwall, Zur Krone, mit Tanz
J. Schwall, Zur Linde, mit Tanz
E. Wipfler, Zum Adler, mit Tanz.

Straßenbahnverbindung Kühler Krug—Daxlanden. ½stündiger Verkehr.

Kirchweihe Stupferich

Sonntag, den 15. und Montag, den 16. Oktober

Kirchweihe mit Tanz

Für reichhaltige und vorzügliche Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und laden die unterzeichneten Wirte ein verehrl. Publikum zu zahlreichem Besuche höflichst ein

Ludwig Kast, „zur Sonne"
Anton Kast, „zur Krone"
Friedrich Kast, „zum Lamm".

Ihr Paßbild

in wenigen Minuten nur im Photograph Atelier Herrenstr. 38

Gottesdienste 15. Okt. 1922.

Evangelische Stadtgemeinde.

Frauensonntag. Kollekte für den Ev. Frauenverband für Innere Mission.

Stadtkirche. ½9: Stadtv. Fiedler. 10: Pfarrer Herrmann. ½12: Christenlehre, Kirchenrat Rapp.

Kleine Kirche. 6: Stadtv. Fiedler.

Schloßkirche. 10: Kirchenrat Fischer. (Zur Eröffnung des Konfirmandenunterrichts.) ½12: Kindergottesdienst, Kirchenrat Fischer.

Johanneskirche. 8: Stadtv. Pfisterer. ½10: Pfarrer Mayer-Ullmann. 11: Christenlehre im Gemeindehaus, Pfarrer Mayer-Ullmann. 11: Kindergottesdienst, Stadtv. Sick. 5: Gottesdienst zum Beginn des Konfirmandenunterrichts, Pfarrer Schulz. 8: Frauenversammlung im Gemeindehaus.

Christuskirche. 8: Stadtv. Wüst. 10: Pfarrer Hemmer. 11¼: Kindergottesdienst, Pfr. Rohde. 6: Konfirmandengottesdienst, Pfr Rohde.

Gemeindehaus der Weststadt. 10. Pfr. Seufert. 11¼: Kindergottesdienst, Pfr. Seufert.

Lutherkirche. ½10: Pfr. Renner 11: Kindergottesdienst, Pfr. Renner. 6: Pfr. Weidemeier.

Matthäuspfarrei. Turnsaal Südendschule. 10: Stadtv. Binder. 11¼: Kindergottesdienst, Pfarrer Hemmer.

Ludwig-Wilhelm-Krankenheim. 5: Kirchenrat Fischer.

Städt. Krankenhaus. 10: Stadtv. Pfisterer.

Diakonissenhauskirche. 10: Pfr. Sitzler. ½8: Pfr. Sitzler.

Beiertheim. ½10: Stadtv. Batz. ½11: Kindergottesdienst, Stadtv. Münzel.

Karl-Friedrichgedächtniskirche (Stadtteil Mühlburg). 8: Frühgottesdienst, Stadtv. Schuler. ½10: Stadtv. Schuler. ¾11: Christenlehre, Pfarrer E. Schulz. 11¼: Kindergottesdienst, Stadtv. Schuler. 6: Gottesdienst zur Eröffnung des Konfirmandenunterrichts, Pfr. E. Schulz.

Evang.-luth. Gemeinde. Friedhofkapelle, Waldhornstraße Vorm 10: Predigt; anschließend Kinderlehre, Pfr. Herrmann.

Evang. Vereinshaus Karlsruhe, Amalienstr. 77. Sonntag, vorm 11¼: Sonntagsschule. 3: Allg. Versammlung, Stadtmiss. Scheurer. 4: Jungfrauenverein. Abds. 8: Allgem. Versammlung. — Montag, abds. 7: Jugendabteilung. 8: Blaukreuzverein. — Dienstag, nachm. 4: Bibelstunde für Frauen und Jungfrauen. 8: Bibelbespr. für Männer und Jünglinge. — Mittwoch, nachm. 4: Mariastunde für Mädchen. 7: Sonntagsschulvorbereitung. 8: Bibel- und Gebetsstunde. — Donnerstag, abds 8: Seminaristenkränzchen. — Freitag, abds. 8: Allgem. Versammlung, Durlacherstraße 32. 8: Töchterverein. — Samstag, abds. 8: Gebetsvereinigung für Männer und Jünglinge.

Katholische Stadtgemeinde.

St. Stephanskirche. ½6: Frühmesse; 6: hl. Messe; 7: hl. Messe mit Monatskommunion für die Jungfrauenkongr. und weibl Jugend; 8: Singmesse mit Predigt; ½10: Festgottesdienst mit Predigt; levit. Hochamt Tedeum und Segen; ½12: Kindergottesdienst mit Predigt; ½2: Christenlehre für Jünglinge; ½3: feierl. Vesper mit Segen; 6: Rosenkranzandacht mit Predigt und Segen. — Tellerkollekte für den Bonifatiusverein. — Während der Woche jeden Abend ½7: Rosenkranzandacht mit Segen.

St. Bernharduskirche. 6: Frühmesse, 7: hl. Messe mit Generalkommunion der Jungfrauenkongr. und des Jungmädchenvereins; 8: deutsche Singmesse mit Predigt. ½10: Predigt mit Hochamt und Segen; ½12: Kindergottesdienst mit Predigt; 2: Christenlehre für die Jünglinge; ½3: feierl. Vesper; 6: Rosenkranzandacht mit Predigt und Segen, — Kollekte für den Bonifatiusverein.

Liebfrauenkirche. 6: Frühmesse; 7: hl. Messe mit Monatskommunion der Männer und Jünglinge; 8: deutsche Singmesse mit Predigt; ½10: Hauptgottesdienst mit Predigt, Hochamt und Segen; 11: Kindergottesdienst mit Predigt; Christenlehre für die Jünglinge; ½3: Vesper und Segen; 6: Rosenkranzandacht mit Predigt und Segen. — Kollekte für den Bonifatiusverein.

St. Bonifatiuskirche. 6: Frühmesse mit Generalkommunion der Mar. Jungfrauenkongr.; 7: hl. Messe; 8: deutsche Singmesse mit Predigt; ½10: Hauptgottesdienst, Predigt, levit. Hochamt und Segen; ½12: Kindergottesdienst mit Predigt; Christenlehre für die Jünglinge; ½3: feierliche Vesper mit Segen. — Kollekte für den Bonifatiusverein.

Ludwig-Wilhelm-Krankenheim. 8: hl. Messe und Predigt.

St. Peter- und Paulskirche. 6: Frühmesse, Monatskommunion der Jünglinge; ¾8: Generalkommunion der Jünglingskongr.; 8: Hauptgottesdienst mit Predigt, Hochamt und Segen; ½10: deutsche Singmesse; ½12: Kindergottesdienst mit Predigt; ½3: feierl. Vesper mit Segen; abds. Predigt, Rosenkranz und Segen.

St. Michaelskirche (Beiertheim). 6: Beichtgelegenheit; ½7: Frühmesse mit Austeilung der hl. Kommunion; 8: Singmesse mit Predigt; ½10: Hochamt mit Predigt; ½2: Christenlehre für die Jünglinge; 2: Bittandacht mit Segen; 6: Predigt, Rosenkranzandacht mit Segen. — Kollekte für den St. Bonifatiusverein. — Werktags: abends 7: Rosenkranz.

St. Josefskirche (Grünwinkel). 6—7: Beichtgelegenheit; 7: hl. Frühmesse mit Monatskommunion für den christl. Mütterverein und die Frauen; ½10: Predigt, feierl. Hochamt mit Segen und Tellerkollekte für den St. Bonifatiusverein; ½11: Christenlehre für die Jünglinge; 11—12: Borromäusbibliothek: Bücherausgabe; 2: Herz-Jesu-Andacht mit Segen; ½3: Versammlung für den christl. Mütterverein mit Predigt und Segen; 6: Rosenkranzandacht mit Segen. — Donnerstag abds. ½8: kirchl. Vers. für die Jugend- und Männervereine mit Predigt und Segen.

St. Nikolauskirche (Rüppurr). 6—7: Beichtgelegenheit; 7: Frühmesse mit Generalkommunion des Müttervereins und der Frauen; 9: Predigt und Hochamt mit Segen; Kollekte für den Bonifatiusverein; ½2: Christenlehre für Jünglinge und Mädchen; 2: Versammlung des Müttervereins mit Predigt und Segen — Montag: ½7: best. hl. Messe für den Mütterverein.

Altkathol. Stadtgemeinde (Auferstehungskirche). 10: Deutsches Hochamt mit Predigt. Stadtpfr. Kaminski.

Friedenskirche der Meth.-Gemeinde. Karlstr. 49b. ½10: Predigt, Prediger Rücker. 11: Kindergottesdienst. Abds. 8: Predigt, Prediger Rücker. — Mittwoch, abds. 8: Bibel- und Gebetsstunde.

Zionskirche der Evang. Gemeinschaft. Beiertheimer Allee 4. Sonntag, vorm. ½10: Predigt u. Abendmahl, Prediger Rapp; 11: Kindergottesdienst. nachm. ¼4: Predigt, Prediger Rapp — Dienstag abds. ½9: Gebetsversammlung. — Donnerstag abds. ½9: Bibelstunde. — Mühlburg, Hardtstr. 5. Sonntag, abds 8: Predigt. — Mittwoch, abends 8: Gebetsversammlung.

Neuapostolische Gemeinde. Gartenstr. 10a. Gottesdienste: Sonntag, vorm 9; nachm 3; Mittwoch abds. 8 Uhr.

Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage. Sofienstr. 73 (Eing. Lessingstr.). Sonntag, vorm. 10 Uhr u. abds. 8 Uhr. Mittwoch, abds. 8 Uhr.